

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1942  
1939**

15.9.1939 (No. 217)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-963905](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-963905)



# Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.



Amtsblatt aller Behörden Ostfrieslands

Verlagspostamt: A. T. A. Verlagsges. m. b. H., Emden, Blumenbrückstraße, Fernruf 2081 und 4082. — Postkonten: Hannover 309 49. — Bankkonten: Stadtpostamt Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreispostamt Aurich, Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Norden, Ems, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg.

Erscheint werktäglich mittags. Bezugspreis in den Stadtgemeinden 1.70 RM und 4 Pf. Beleggeld, in den Landgemeinden 1.65 RM und 5 Pf. Beleggeld. Postbezugspreis 1.80 Reichsmark einchl. 33,96 Pf. Postzustellgebühr zuzüglich 36 Pf. Beleggeld. — Einzelpreis 10 Pf. Kunstreigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 217

Freitag, den 15. September

Jahrgang 1939

## Der Fall von Gdingen

### Maueranschläge beweisen die Schuld des polnischen Militärs

#### Bürger ließen sich nicht verheken

Danzig, 15. September.  
Donnerstag vormittag wurde Gdingen von der Danziger Seite her genommen. Nach schweren Kämpfen war der Feind von den beherrschenden Flügeln in die Stadt geworfen und hatte die Stadt geräumt.  
Der Einmarsch der deutschen Truppen begann um 6.30 Uhr und führte im ersten Vorstoß bis zur Marschall-Bisudski-Straße, wo sich das Stadtkommisariat befindet. Hier wurde die Stadt durch den Stadtpräsidenten übergeben.  
Die Stadt Gdingen ist so gut wie gar nicht zerstört. Damit ist erneut der Beweis erbracht worden, daß die deutschen Truppen bei dem Bruch des Ribbentrop-Vertrages sich streng an den Befehl des Führers gehalten haben, nur militärische Ziele zu beschießen. Elektrizitätswert und Wasserwert sind intakt geblieben. An den Hauswänden stehen noch Plakate, die die Bürgerpflicht aufrufen, mit dem polnischen Militär zusammenzuwirken. Gdingen werde „bis zum letzten polnischen Soldaten“ verteidigt werden.  
Alle Bürger wurden aufgefordert, „gemeinsam mit der polnischen Armee dem Feinde die Stirn zu bieten“, jede Säwelle müsse eine Festung sein. Dieser Aufruf kam am 9. September und ist unterzeichnet von Oberst Domet. Die Gdinger Bürgerchaft hat sich jedoch nicht ins Unheil stürzen lassen, sondern nach dem Abzug der polnischen Truppen die Stadt übergeben.  
Die Stadt wird von Truppen und Danziger Polizei gesichert. Der Arbeitsdienst folgte den Truppen auf dem Fuß, um die von den Polen zerstörten Brücken wieder aufzubauen und Straßenlampen in der Stadt zu befestigen. Die Geschäfte hatten durchweg geschlossen. Ihre Schaufenster waren mit Brettern verhängt. Wie der Stadtpräsident mitteilte, hatte die Bevölkerung seit zwei Tagen keinen Gramm Lebensmittel mehr erhalten. Es wurde Vorjorge getroffen, daß die lebensnotwendigen Betriebe und Läden ihre Arbeit sogleich wieder aufnehmen.

#### Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen

Danzig, 15. September.  
Der Oberbefehlshaber des Heeres hat den General der Artillerie Heik zum Militärbefehlshaber im Gebiet der früheren Freien Stadt Danzig und in der früheren polnischen Provinz Pommern ernannt.  
In einem Aufruf hat der Militärbefehlshaber Danzig-Westpreußen es als seine vornehmste Aufgabe bezeichnet, die in der nunmehr überwundenen Zeit hervorgerufenen Schäden und Wüsten zu beseitigen und Ordnung und Sicherheit in Zusammenarbeit mit dem Chef der Zivilbevölkerung, Gauleiter Albert Forster, wiederherzustellen.

## Göring beim Führer

### Überall jubelnde Kundgebungen der Bevölkerung

Führer-Hauptquartier, 15. September.  
Generalfeldmarschall Göring suchte gestern den Führer in seinem Hauptquartier erneut auf und erstattete ihm Bericht über seine Frontbereisung. Am Nachmittag verband der Feldmarschall den Besuch von Kampfgruppen der Luftwaffe mit einer mehrstündigen Besichtigung von Großwerken des oberdeutschen Industriegebietes, um sich persönlich von der Umstellung der oberdeutschen Industrie auf die Kriegswirtschaft zu überzeugen.  
Besonders lange weilte der Feldmarschall in einer großen Munitionsfabrik, in der Bomben für die Luftwaffe hergestellt werden. Als der Feldmarschall den Besichtigungsbesuch anerkennend für ihren reißenden Einsatz aussprach, dankte ihm die Arbeiterchaft mit jubelnden Kundgebungen.

#### Gleiwitz, 15. September.

Auch Gleiwitz feierte der Generalfeldmarschall im Verlauf seiner Besichtigungsreise einen überraschenden Besuch ab. Die Nachricht von seiner Ankunft hatte sich mit Windeseile in der Bevölkerung herumgesprochen, und bald darauf belagerte eine nach Tausenden zählende

## Durchbruchversuche gescheitert

### Unsere Truppen in die Festung Bresl-Litowsk eingedrungen

Berlin, 15. September.

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:  
Am 14. September überschritt die Südgruppe des deutschen Ostheeres schon die Straße Lemberg—Lublin.  
Die sehr starken und sich verzweifelt wehrenden um Kutno eingeschlossenen polnischen Kräfte veruchten gestern nochmals, nach Südosten durchzubrechen. Auch diese Angriffe schlugen fehl. Ostwärts der Weichsel nähern sich unsere Truppen von Norden, Osten und Südosten der Warschauer Vorstadt Praga. Auch dort wurden Durchbruchversuche nach Osten abgewiesen.

Die auf die Festung Bresl-Litowsk angelegten Truppen sind von Norden in die Befestigungszone eingedrungen. Die Forts sind zum Teil gesprengt. Die Zitadelle ist noch vom Feind besetzt.

Die Stadt Gdingen ist in unserer Hand. Seestreitkräfte griffen in den Kampf um Gdingen und auf der Halbinsel Hela wirkungsvoll ein. Die Einfahrt in den Südhafen von Gdingen wurde erzwungen.

Die Luftwaffe griff trotz schlechter Wetterlage Bahnhöfen und Bahnhöfe mit Erfolg an und unterstützte den Kampf des Heeres gegen die um Kutno eingeschlossene feindliche Armee durch Bomben- und Tiefangriffe.

Die noch im Hafen Heikernest liegenden polnischen Kriegsschiffe wurden durch Bomben versenkt.

Im Westen feindliche Artillerietätigkeit ostwärts Saarbrücken.  
Der Feind, der am 12. 9. bei Schweig (Grenzort südlich Birmasjen) angegriffen hatte, geht unter dem Eindruck unseres Artilleriefeuers wieder über die Grenze zurück.

Luftangriffe auf deutsches Reichsgebiet fanden nicht statt.

## Churchill erfindet Erklärungen Raeders

### Neue klägliche Versuche, das „Athenia“-Verbrechen umzudrehen — Ein für uns noch nicht abgeschlossener Fall

Berlin, 15. September.  
Das Deutsche Reich führt den ihm aufgezungenen Krieg in vollem Einklang mit allen völkerrechtlich anerkannten Grundgesetzen mit jener Korrektheit, die zu allen Zeiten für die deutsche Kriegsführung eine Selbstverständlichkeit war. Nichts geht dem Urheber des britischen Lügenfeldzuges gegen Deutschland mehr wider den Strich, als die Tatsache, daß die neutralen Staaten von der beispielhaften Form der deutschen Kriegsführung in zunehmendem Maße beeindruckt werden. Daher werden immer neue Lügen erfunden, um, wenn schon die überwältigenden deutschen militärischen Erfolge nicht geleugnet werden können, den Deutschen auf anderem Wege eines am Zeuge zu flieden.

Jedoch zeichnet sich der britische Lügenfeldzug gegen Deutschland durch eine bemerkenswerte Ideenarmut aus. Noch ist kaum eine Woche vergangen, daß die im Zusammenhang mit der Verletzung der „Athenia“ gestartete Grenzpropaganda die tollsten Blüten getrieben hat. Wenige Tage erst ist es her, daß

die Urheber dieser Kampagne eine vernichtende Abfuhr erlebten und ihre Aktion mit einem katastrophalen Zusammenbruch endete. Verschiedene in der Zwischenzeit unternommene andere Versuche, die öffentliche Meinung der neutralen Länder durch weitere Lügen im Sinne der Weltmächte zu beeinflussen, sind fehlgeschlagen, zumal es an neuen Argumenten durchaus fehlte.

Also wird nun begonnen, trotz des oder vielleicht gerade wegen des soeben erlebten Fiaskos, den „Athenia“-Fall von neuem und verstell wieder aufzugreifen. Die Herren an der Themse haben es offenbar nicht verwinden können, daß die so ungeschickt inszenierte, beabsichtigte Wiederholung des „Lusitania“-Falles nicht nur fehlgeschlagen ist, sondern sich gegen die Urheber selbst auszuwirken begann. Man ist sich in London der Tatsache nur zu gut bewußt, wie hilflos der vom Zaune gebrochene Kriegszustand für die Gegner des Deutschen Reiches sein muß, wenn es ihnen nicht gelingt, andere, neutrale Länder für ihre Zwecke einzuspinnen.

## Austausch verschleppter Deutscher abgelehnt

Berlin, 15. September.

Im Hinblick auf die zahlreichen Verschleppungen von Volksdeutschen aus dem von den deutschen Truppen besetzten Gebiet nach dem Innern Polens ist die mit der Wahrnehmung der polnischen Interessen in Deutschland beauftragte hiesige schwedische Gesandtschaft vom Auswärtigen Amt gebeten worden, der polnischen Regierung einen Austausch verschleppter Volksdeutscher gegen Nationalpolen vorzuschlagen.

Die schwedische Gesandtschaft hat dem Auswärtigen Amt nunmehr mitgeteilt, daß es die polnische Regierung ablehnt, auf den deutschen Vorschlag einzugehen.

## Polnische Regierung flieht erneut

Bukarest, 15. September.

Die polnische Regierung, die sich vor einigen Tagen nach Kzemienez begeben hatte, hat ihren Sitz gestern an die Südgrenze verlegt. In den ersten Nachmittagsstunden sind alle Mitglieder der Regierung, und wie es heißt, auch die Mitglieder der Bottschaften und Gesandtschaften, in Jalejezski, einem kleinen Ort an der rumänischen Grenze, eingetroffen.

Und darum, wird gelogen, gelogen und wieder gelogen. Herr Churchill läßt die erste Blamage keine Ruhe. Er will die Karte auswechseln und blamiert sich doppelt und dreifach. Es wird eine Meldung in die Welt gesetzt, wonach angeblich Großadmiral Raeder darauf hingewiesen hätte, daß die letzte deutsche Hoffnung zur Brechung der englischen Blockade im unbeschränkten U-Boottkrieg bestünde. Die Nachricht wird ausgerechnet zu einer Zeit lanciert, da es sich nicht mehr verheimlichen läßt, wie sehr den Engländern die Tätigkeit der deutschen U-Boote auf die Nerven zu fallen beginnt. Ueber den Ursprung der Meldung, die von Havas aus London datiert ist, kann kaum ein Zweifel bestehen. Es ist wiederum Herr Churchill, der hier lügt. Er lügt, obwohl er weiß, daß der Führer den strikten Befehl erteilt, sich im U-Boottkrieg genauestens an die Bestimmungen der Priisenordnung zu halten.

Es braucht nicht betont zu werden, daß die angebliche Erklärung Admiral Raeders von A bis Z frei erfunden ist. Die Londoner Lügenfabrikanten nahmen sich nicht einmal die Mühe,



Der Führer bei einer Mahlzeit an einer Gaststube an der Ostfront (Bresse-Hoffmann)



Besonders originell zu sein. Sie drehen den Befehl des Führers einfach um. In der Meldung heißt es nämlich einfach weiter, man könne dem Kapitän des U-Bootes, das angeblich die „Athenia“ torpediert habe, höchstens vorwerfen, daß er den Befehl des Führers, Schiffe ohne Warnung zu versenken, zu genau befolgt hätte. Geistloser kann nicht gelogen werden! Der Führer ordnet an: Handelt nach den Bestimmungen des Völkerrechtes! Churchill aber lügt, der Führer habe befohlen, Schiffe ohne Warnung zu versenken. Glaubt Herr Churchill wirklich, daß irgendjemand in der Welt auf derart plumpe Verdrehungen hereinfällt?

Doch nicht genug damit! Es wird eine zweite Meldung fabriziert, diesmal von Havas aus Newyork datiert, in der davon die Rede ist, daß der Kapitän eines deutschen U-Bootes, das ein amerikanisches Schiff vor der englischen Küste angehalten hätte, erklärt habe, man werde nunmehr das Feuer auf alle amerikanischen Schiffe, die das Anhalten verweigern, eröffnen. Auch an dieser Meldung ist natürlich kein wahres Wort.

Herr Churchill irrt, wenn er glaubt, auf diese Art von den Fragen ablenken zu können, die ihm die deutsche Öffentlichkeit seit Tagen stellt und auf die zu antworten er bis heute wohlweislich unterlassen hat.

Wir wiederholen die Fragen. Antworten Sie, Herr Churchill.

1. Warum wurde die „Athenia“ in der Nähe der englischen und nicht der deutschen Küste torpediert?

2. Worauf ist es zurückzuführen, daß die „Athenia“ ausgerechnet zur Zeit ihres Unterganges von einer ganzen Reihe von Schiffen umgeben war, die sofort die Rettungsarbeiten übernehmen konnten?

3. Wie kommt es, daß, trotzdem angeblich die „Athenia“ durch ein Torpedo mittschiffs getroffen wurde, alle Passagiere mühelos gerettet werden konnten?

4. Wie kommt es, daß die „Athenia“ gerade das einzige Passagierschiff ist, das bisher unterging und daß sich gerade auf diesem Schiff so viele Amerikaner befanden?

Man könnte Ihnen, Herr Churchill, in diesem Zusammenhang eine ganze Reihe weiterer Fragen stellen. Diese vier Fragen aber genügen schon, um klar zu sehen, bei wem das Interesse an dem Untergang gerade der „Athenia“ lag, und die merkwürdigen Begleitumstände lassen keinen Zweifel an der wahren Urheberschaft dieses Schiffsunterganges.

Glauben Sie, Herr Churchill, daß ausgerechnet Deutschland sich ein Passagierschiff mit Amerikanern zur Torpedierung auszuwählen würde, in der Hoffnung, hierdurch seine guten Beziehungen zu Amerika weiter zu fördern?

Nein, Herr Churchill, der einzige, der ein Interesse an dem Untergang eines solchen Schiffes mit Amerikanern an Bord haben könnte, sind Sie selber. Sie hatten sich das sehr fein gedacht und glauben, durch einen solchen neunkonstruierten „Lusitania“-Kall Amerika gegen Deutschland in den Krieg zu heben.

Der „Athenia“-Fall ist für uns noch in keiner Weise abgeschlossen. Man ist zur Zeit dabei, auch deutscherseits Vernehmungen vorzunehmen. Soweit diese bisher schon durchgeführt wurden, stellte sich immer mehr heraus, daß die „Athenia“ überhaupt nicht durch ein U-Boot torpediert wurde, sondern daß das Schiff durch einen Sabotageakt zum Sinken kam. Eine bisher gemachte Aussage ist in diesem Zusammenhang besonders wichtig, nämlich, daß bereits vor Abgang des Schiffes von England über die Möglichkeit einer Sabotage auf diesem Schiff gesprochen wurde.

Alle Indizien deuten also darauf hin, daß die Versenkung der „Athenia“ bewußt inszeniert wurde, um hieraus gegen Deutschland Kapital zu schlagen. Sie selbst, Herr Churchill, haben oft genug in privaten Unterhaltungen in London ihren Gedanken freien Lauf gelassen, daß im Falle eines Krieges auf Leben und Tod jedes Mittel recht wäre, und daß ein eher Brite vor keiner Infamie zurückzucken dürfe, wenn er damit dem Feinde schaden könnte. Hierfür besitzen wir einwandfreie Unterlagen. Wir können Ihnen zum Beispiel einen Fall nachweisen, in dem Sie direkt davon gesprochen haben, daß im Falle eines Krieges Englands mit Deutschland Amerika bald nach Kriegsausbruch auf Englands Seite treten würde. Die Mittel und Wege, um dieses durchzuführen, würde die englische Admiralität schon zu finden wissen.

Herr Churchill! Alle, die mit Ihnen zu tun hatten, kennen Ihre Ansichten hierüber sehr genau. Auf Grund dieser klaren Indizien, die ausschließlich gegen Sie als den Ersten Vork

## Die alten Herren in London

Brag jagt dem englischen Kriegskabinettt bittere Wahrheiten

Prag, 15. September. Als „veraltete Garnitur“ bezeichnet „Cest-Slowo“ das englische Kriegskabinettt mit den Herren Chamberlain, Churchill usw. Nichts könne, so schreibt das Blatt, die allgemeine Ablehnung des Krieges durch die breiten Schichten des englischen Volkes besser illustrieren als die Tatsache, daß man das Kriegskabinettt nur aus denselben Leuten zusammensetzen konnte, die es schon vor 25 Jahren „hierten“. Da es Männer seien, die die Entwicklung der letzten 25 Jahre verschlafen hätten, sei es kein Wunder, daß auch die britischen Propagandamethoden die Staubspuren eines Bierstahls Jahrhunderts trügen. Man habe sich in England keine Mühe gemacht, neue Methoden zu finden. Von den erfundenen Nachrichten über die Kriegsschauplätze und über die Versenkung amerikanischer Schiffe durch angeblich deutsche U-Boote werde einfach alles wie-

derholt, womit bereits Northcliffe von 1914 bis 1918 seine Kriegslügen befruchtet habe. Dazu gehöre auch die abgedundene These, daß der Krieg gar nicht gegen das deutsche Volk geführt werde. Das deutsche Volk habe im November 1918 und in den kommenden Jahren durch Nachkriegselend gespürt, wie weit man dieser britischen Behauptung glauben könne.

Diese alten Herren aus dem neuen britischen Kabinettt hätten vor allem die deutsche Entwicklung in den letzten 25 Jahren verschlafen. Wäre dem nicht so, so würden sie wissen, daß das deutsche Volk von heute das wahre Gesicht von England genau kenne und sich durch die alten Namen und die Propagandamethoden nicht erschrecken lasse. Wenn die alten Herren in London aus ihrem 25jährigen Schlaf erwachen sollten, würde dieses Erwachen keineswegs angenehm sein.

## Polens innere Schwäche

Moskau über die Lebensinteressen der Ukrainer und Weißrussen

Moskau, 15. September. Ein beachtenswerter Leitartikel der „Pravda“ über die „Ursachen der militärischen Niederlage Polens“ legt sich eingehend auseinander mit der Nationalitätenfrage in Polen und insbesondere mit der Lage der Ukrainer und Weißrussen in Polen. Das Moskauer Blatt scheint sich nicht, den Finger auf die empfindliche Wunde des polnischen Staatsgebildes zu legen und erhebt in scharfer Sprache Anklage gegen die terroristische Politik der Polen in den Gebieten der Minderheiten, die gewalttätigen Polonisierungsversuche gegen die industrielle Entrechtung und wirtschaftliche Ausbeutung, der die Ukrainer und die Weißrussen ausgesetzt sind.

Im einzelnen schreibt das Blatt u. a.: Obwohl erst vierzehn Tage seit dem Beginn der Kampfhandlungen zwischen Deutschland und Polen vergangen seien, könne man jetzt schon sagen, daß Polen militärisch vernichtet sei und all seine politischen und wirtschaftlichen Zentralen verloren habe. Eine so rasche Niederlage Polens sei nicht allein durch das Uebergewicht der Kriegstechnik und militärischen Organisation Deutschlands und durch das Ausbleiben einer effektiven Unterstützung Polens durch England und Frankreich zu erklären. Die polnische Staatsmaschine sei bereits in wachsendem Maße durchorganisiert und das polnische Staatsgebilde habe sich so ohnmächtig und so absolut unfähig erwiesen, daß es bei den ersten militärischen Mißerfolgen buchstäblich zusammenbrach.

Die Gründe für diesen Banterott Polens, so folgert die „Pravda“ weiter, liegen tiefer; sie beruhen in erster Linie auf den inneren Schwächen und den Gegensätzen des polnischen Staates. Polen sei ein Nationalitätenstaat. Die Polen selbst machen nur sechzig Prozent der Gesamtbevölkerung aus, vierzig Prozent sind nationale Minderheiten, darunter acht Millionen Ukrainer und drei Millionen Weißrussen.

## Ausnahmen vom Arbeitsschutz

Bestimmungen über die Arbeitszeitdauer für Frauen und Jugendliche

Berlin, 15. September. Nach der vom Ministerrat für die Reichsverteidigung erlassenen Verordnung über die Änderung und Regelung von Vorschriften auf dem Gebiete des Arbeitsrechtes vom 1. September 1939 sind sämtliche Vorschriften der Arbeitszeitgesetze über die Dauer der werktätigen Arbeitszeit für männliche erwachsene Gefolgschaftsmitglieder außer Kraft getreten.

der britischen Admiralität sprechen, wiederholen wir daher unsere Anklage, daß Sie allein den Befehl zur Versenkung dieses Schiffes gegeben haben, aber diesmal, Herr Churchill, hat Sie

In Moskauer politischen und diplomatischen Kreisen hat der Artikel der „Pravda“ das größte Aufsehen erregt. Diejenigen ausländischen Vertreter, die nicht glauben wollten, daß die Sowjetunion sich für das Schicksal der ukrainischen und weißrussischen Bevölkerung Polens interessieren würde, sehen sich wieder einmal bitter getäuscht. Der Artikel der „Pravda“ sowie die scharfe amtliche Erklärung zu den Grenzverletzungen der polnischen Krieger zeichnen, wie allgemein betont wird, den politischen Hintergrund ab zu den Mobilisierungsmahnahmen der Roten Armee an der Westgrenze der Sowjetunion.

### Ernte Beurteilung

Moskau, 15. September. Sämtliche Moskauer Blätter bringen eine amtliche Erklärung über die in letzter Zeit mehrfach erfolgte Verletzung der Sowjetgrenze durch polnische Krieger. Dabei wird als erschwerender Umstand hervorgehoben, daß die Polen wiederholt versucht hätten, weit in das Gebiet der Sowjets vorzudringen.

Wie von amtlicher Seite zu diesen Grenzverletzungen der Polen verlautet, legt man in Moskau diesen Zwischenfällen eine ernste Bedeutung bei.

### Feldmarschmächtig zur Westgrenze

Moskau, 14. September. Die Einberufung von Reservisten zur Roten Armee geht immer noch weiter, obwohl nicht mehr in gleichem Umfang wie am letzten Sonnabend und Sonntag. In den Straßen und an den Bahnhöfen Moskaus sieht man nach wie vor feldmarschmächtig ausgerüstete Truppen, die mit Waffen und Gepäck nach der Westgrenze der Sowjetunion abtransportiert werden. Vor den Kasernen sind viele Frauen zu beobachten, die von ihren Männern Abschied nehmen.



Krad-Schützen fahren in eine von polnischen Nordbrennern angesteckte Ortschaft ein. (Presse-Hoffmann.)

tigt werden. Diese Anordnung gilt indessen nicht für Frauen während der ersten drei Monate der Schwangerschaft und während der Stillzeit. Sie gilt ferner nicht für gesundheitsgefährdende Arbeiten, für die eine besondere Regelung der Arbeitszeit besteht.

Die Arbeitszeit der Jugendlichen unter 16 Jahren darf in dringenden Fällen einschließlich der Unterrichtszeit in einer Berufsschule bis zu 10 Stunden dauern, ausschließlich der Unterrichtszeit nicht über 48 Stunden in der Woche hinaus ausgedehnt werden. Um den Frauen und Jugendlichen auch bei längerer Arbeitszeit nach Möglichkeit einen frühen Betriebsablauf zu sichern, läßt die Anordnung ferner eine Verkürzung der gesetzlichen Ruhepausen zu, wenn die Arbeit wiederholt durch kurze Pausen unterbrochen wird, so daß ohnehin eine ausreichende Erholung der Gefolgschaftsmitglieder gewährleistet ist. Das Verbot, Arbeiterinnen und Jugendliche in der Nacht zu beschäftigen, wird grundsätzlich aufrechterhalten; eine allgemeine Ausnahme gilt jedoch für den Fall, daß Arbeiterinnen oder Jugendliche über 16 Jahre in Früh- und Spätschichten regelmäßig wechselnd tätig sind.

Die Anordnung läßt schließlich noch Ausnahmen von den Vorschriften des Arbeitsschutzgesetzes über das freie Wochenende zu. Im Einzelfalle können weitergehende Ausnahmen von den zuständigen Gewerbeaufsichtsamtern genehmigt werden.

Wirkliche Freude am Rauchen bietet:

ATIKAH 5<sup>er</sup>

Nach Rumänien geflüchtet

Bukarest, 15. September.

Die Frau und die Tochter des polnischen Außenministers trafen am Mittwoch in Czernowit ein.



Polen im Gefangenenlager

Die Zahl der polnischen Gefangenen ist riesig groß, so daß einige dafür eingerichtete Lager bereits überfüllt sind. (Atlantic.)



Dramatischer Zwischenfall, der sich täglich wiederholt

Im nunmehr befreiten volksdeutschen Gebiet in Polen erkennt ein Volksdeutscher den Mörder seiner vielfach hingeschlachteten Brüder wieder. (Scherl.)



# Blick ins Ausland

Ministerpräsident Daladier hat sich veranlaßt gesehen, sein Ministerium umzubilden bzw. zu ergänzen. Eine Anzahl von bisherigen Ministern hatte den Wunsch geäußert, sich unter den veränderten Verhältnissen speziellen Aufgaben in bestimmten Verwaltungen zu widmen. Der Versuch des Ministerpräsidenten, bei dieser Gelegenheit ein Konzentrationskabinett aller Parteien von rechts bis links unter Ausschaltung allein der Kommunisten zu bilden, mißlang. In dem neuen Kabinett hat Daladier selbst zu den Ministerien für Krieg und Landesverteidigung auch noch das Außenministerium übernommen. Der bisherige Außenminister Bonnet wird Justizminister, sein Amtsvorgänger Delbos Erziehungsminister. Der bisherige französische Botschafter in Berlin, Coulongre, ist zum diplomatischen Kabinettsdirektor des Ministerpräsidenten ernannt worden.

Chamberlain wurde gestern im Unterhaus gefragt, ob die englische Regierung in ihre Kriegsziele auch die „Befreiung“ der Tschechen aufgenommen habe. Chamberlain antwortete darauf mit dem Satz: „Wir sehen dem Siege der Prinzipien, um deren willen wir zu den Waffen gegriffen haben, und der Befreiung des tschechischen Volkes entgegen.“

Der französische General Wengand, der sich auf einer Reise in Syrien befand und mit Aufträgen militärischer Art nach Polen entsandt worden sollte, ist nunmehr unverrichteter Dinge von Ankara wieder nach Beirut zurückgekehrt. Für strategische Ratschläge an die polnische Heeresleitung wäre er auch sicherlich zu spät gekommen.

Der ungarische Ministerpräsident Graf Teleki stellte bei einer Konferenz der Regierungspartei mit Genugtuung fest, daß die ungarische Nation Ruhe und Ernst an den Tag lege. Die Politik Ungarns sei die Politik der ruhigen Arbeit.

Dänemark hat zwei Reservejahrgänge des Heeres, nachdem sie eine zehntägige Übung durchgeführt hatten, wieder entlassen. Bei der Marine soll eine entsprechende Beurlaubung erfolgen.

## Wer anderen eine Grube gräbt...

Amsterdam, 15. September.

Die Auswirkungen des Krieges beginnen sich bereits jetzt mit ihren nachteiligen Folgen überall im englischen Wirtschaftsleben zu zeigen. Wie die „Financial News“ feststellt, hat die Regierungsverordnung für die Londoner Geschäfte riesige Verluste mit sich gebracht. Alle großen Geschäfte im Westen und im Zentrum Londons machten, wie die Zeitung feststellt, die gleichen Erfahrungen. Man bemühte sich, der neuen Lage dadurch gerecht zu werden, daß man durch Entlassungen an Kosten zu sparen sucht. Das Problem, vor dem die Londoner Geschäftswelt stehe, sei ernst.

In einem Leitartikel unterstreicht die Zeitung ebenfalls die Schwierigkeiten, die der Krieg dem englischen Wirtschaftsleben gebracht hat. Durch die Verdunkelung, so sagt das Blatt unter anderem, sei die Vergütungsindustrie praktisch zum Stillstand gekommen. Weitere Verwirrung verursache die Evakuierung der Großstädte. Ein kompliziertes System sei für Verbrauchsgüter geschaffen worden, und jetzt sei der Verbrauch um etwa dreißig vom Hundert zurückgegangen.

In ganz England werde es wahrscheinlich zwei Millionen Arbeiter geben, deren Arbeit unter dem Kriegsgefahrpunkt nicht mehr von Bedeutung sei. Es bestehe daher unvermeidlich die Gefahr, daß die Arbeitslosigkeit sich erhöhen würde. Es müßte daher ein neues Arbeitslosenproblem gelöst werden.

## Grundfalsch verstanden

Tokio, 15. September.

In amtlichen Kreisen Tokios wird erklärt, daß die Nichtteilnahmepolitik Japans im europäischen Krieg offenbar im Ausland, besonders in Frankreich und England, nicht ganz verstanden worden sei. Unter Bezugnahme auf Äußerungen der ausländischen Presse wird in diesen Kreisen darauf hingewiesen, daß die englische und französische Presse aus einer Fresserklärung des japanischen Ministerpräsidenten Abe offenbar den Schluß ziehe, daß Japan beschlossene habe, im europäischen Kriege mit England und Frankreich gemeinsame Sache zu machen. Zu dieser Auffassung erklären amtliche Kreise, daß nichts weiter an der Wahrheit vorbeigehe; Japan beabsichtige wirklich, an seiner Nichtparteilichkeit festzuhalten; die erwähnte Stelle der Fresserklärung Abes sei von den Korrespondenten der englischen und französischen Presse grundfalsch wiedergegeben worden.

## Erfolgslose Drohungen

Berlin, 15. September.

Aus der Vernehmung eines polnischen Kriegsgefangenen, des Gefreiten Johann Wacker von der polnischen Division-Nachrichtkompanie 10, geht einwandfrei hervor, daß die Polen einzelne deutsche Kriegsgefangene, um Auslagen von ihnen zu erpressen, mit Mißhandlungen, ja sogar mit Erschießung gedroht haben. Der Pole sagte wörtlich aus: „Die deutschen Gefangenen wollten aber keine Auslagen machen. Unsere Leute drohten auf Befehl eines Offiziers mit der Waffe. Aber es half nichts. Als die Drohungen immer härter wurden, enthielt einer der Gefangenen seine Brust und sagte: Ihr könnt zusehen, aber ich sage trotzdem nichts aus.“

# Auge um Auge, Zahn um Zahn

Die römische Presse über die Haltung Italiens

Mailand, 15. September.

Das „Regime Fascista“ kommentiert die Unterhausrede Chamberlains unter der Überschrift „Englische Zivillisation“. Während die Polen eine sofortige Hilfe erwarteten, lasse man sie wissen, daß es damit keine Eile habe, da zum Sterben und Wiederauferstehen Zeit genug sei.

Bei den Franzosen hätte die Erklärung der englischen Freundschaft lebhafteste Zustimmung ausgelöst, weil England vor allem damit rechne, Frankreich zu opfern, das schließlich die Kosten des Konfliktes werde bezahlen müssen.

Deutschland bleibe gegenüber den britischen Absichten ruhig. Es habe mit der Rede Görings schon seine Antwort gegeben: Auge um Auge, Zahn um Zahn.

Der „Resto del Carlino“ veröffentlicht auf der Titelseite eine Glosse unter der Überschrift: „Brief an einen Freund, der auf dem Monde lebt“, in der Zweifel gegenüber der Haltung Italiens klargestellt wird. Italien habe an seiner Außenpolitik, die die Politik der Achse sei, nichts geändert. Italien sei nicht in den Krieg getreten, weil Mussolini weiter sehe als alle anderen. Man dürfe außerdem nicht verkennen, daß Adolf Hitler die deutschen Streitkräfte als genügend ansehe, um in dem Konflikt zu siegen. Italien stehe mit der Waffe

bei Fuß bereit, jederzeit seine Anschauung und Interessen zu verteidigen. Niemand wage, seine Sicherheit anzutasten, denn Italiens Streitmacht sei ein ungeheures Gewicht, das nach dem Willen des Duce jederzeit in die Waagschale geworfen werden könne. Für die Schlagkraft der italienischen Wehrmacht habe der Duce in seiner Senatssrede am 30. März 1938 alles einzelne gesagt, und diese Erklärung liege anderthalb Jahre zurück. Seither aber seien die italienischen Rüstungen noch mit aller Gewalt vorwärtsgetrieben worden.

Das faschistische Italien verabscheue Extratouren und marschierende Gerabewegs. Der Krieg werde mit dem deutschen Siege enden, und in der Stunde des Machtüberganges von den alten Plutokraten auf die jungen totalitären Staaten werde Rom den Platz erhalten, der ihm gebührt.

„Wenn Du alles verstehen willst“, so heißt es in diesem Brief an den „Freund auf dem Monde“, erinnere dich daran, daß der Duce gesagt hat: „Was immer geschehen möge, ich erkläre euch mit unbedingter Gewißheit, daß alle unsere Ziele erreicht werden. Du weißt, daß in diesen Jahren Tunis, Djibuti und Suez enthalten sind. Vergiß schließlich nicht, daß das Italien Mussolinis nicht mehr jenes der früheren Zeit ist. Einmal mehr ertrage ich ungeheuren Opfern wenige Vorteile. Seht hat sich diese Musik geändert. Du wirst sehen!“

# Sturz des Pfundes unaufhaltsam

Englands finanzielle Schwäche zeigt sich immer mehr

Berlin, 15. September.

Die Schwäche des englischen Pfundes, die seit langem kein Geheimnis mehr war, konnte wohl keine bessere Bestätigung finden als dadurch, daß die englische Regierung die Devisenzwangswirtschaft einführen mußte.

Die neuen Maßnahmen brachten aber nicht nur ein Durcheinander mit sich, durch das die wirtschaftlichen Beziehungen zu den Mitgliedern des Empire und den neutralen Staaten den schwersten Erschütterungen ausgesetzt wurden, sondern erweisen sich bereits jetzt als verfehlt. Es ergibt sich nämlich, daß die Zwangsurufe nur in London auf dem Papier stehen, während das Pfund an allen anderen internationalen Devisenmärkten unaufhaltsam weiter fällt. Diese Entwicklung kam im Laufe des Donnerstag in einem neuen Pfundsturz zum Durchbruch, und zwar vor allem in New York, wo man sich zuerst noch ungefähr den Londoner Kursen angepaßt hatte. Während der Pfundkurs in London im Vergleich zum Dollar am 4. September auf 4,02 bis 4,06 festgesetzt wurde und sich seitdem hier nicht mehr verändert hat, trat er in New York, wo er am Mittwoch mit 4,01 notierte, am Donnerstag einen neuen Sturz an, bei dem er zur Zeit bis auf 3,86 nachgegeben hat.

Es hat der Bank von England also nichts genützt, daß sie den Goldmünzen und Barren-

bestand ihrer Emissionsabteilung in Höhe von 262 Millionen Pfund praktisch ganz auf den Devisenausgleichs fonds zur Stützung des Pfundkurses übertragen hat und nur einen kleinen Rest von zur Zeit 130 000 Pfund zu ihrem Ausgleich stehen ließ. Der Goldbestand Englands ist keineswegs mehr so groß, wie man meist annimmt. Nach dem letzten Schatzamtsausweis, der vor etwa drei Monaten veröffentlicht wurde, befanden sich im Ausgleichs fonds und bei der Notenbank Ende März d. J. noch rund 594 Millionen Pfund. Seitdem sind aber, auch wenn man keinesfalls genaue Ziffern kennt, so große Summen abgeflossen, daß 100 Millionen eher zu niedrig als zu hoch geschätzt sein dürften.

Bei der gegenwärtigen Notierung am freien Auslandsmarkt bedeutet der Sturz des Pfundes, daß England für alle Käufe schon rein devisenmäßig über 2 vom Hundert mehr zu zahlen hat als vor Beginn des Pfundsturzes. Dazu kommen aber noch die Preissteigerungen, die sich an den internationalen Rohstoffmärkten im Zeichen der sogenannten Kriegshausse einstellen, ferner erhöhte Kraft- und Versicherungssätze.

Wenn diese Entwicklung weitergeht, so dürfte Englands bisherige weltwirtschaftliche Stellung in einem Ausmaße erschüttert werden, daß die Risse nie wieder ausgemerzt werden können.

# Verständnis für deutsche Gegenmaßnahmen

Empörung über die britischen Seeräubermethoden

Amsterdam, 15. September.

Der Veröffentlichung der deutschen Kontenhandelsliste durch die Reichsregierung hat in Holland starken Eindruck gemacht. Besonders die Tatsache, daß neben dem unbedingten Banngut auch bedingtes Banngut aufgeführt wird, wird in Holland verständnisvoll vermerkt und als Ausdruck der Enklossenheit gewertet, gegen die englischen Ausschugungsmethoden Gegenmaßnahmen zu ergreifen. Gleichzeitig sieht man darin eine ernste Mahnung an die Neutralen, dem englischen Druck nicht zu weichen, sondern die einmal verkündete Neutralität auch tatsächlich auf allen Gebieten, einschließlich des Warenaustausches, aufrecht zu erhalten.

Das brutale Vorgehen der Engländer erfüllt die wirtschaftlich und politisch interessierten Kreise der Niederlande mit wachsender Sorge,

denn zweifellos ist Holland durch die englischen Blockademahnmehnen, die das Land und seinen Handel aufs schwerste schädigen, ernst getroffen. Die Erfahrungen des Krieges 1914-1918 haben überdeutlich gezeigt, daß England kein Mittel unverzagt läßt, Holland wirtschaftlich völlig in seine Abhängigkeit zu bringen.

Die Empörung über die britische Seeräubermethoden ist im holländischen Volke allgemein. Der „Maasbode“ veröffentlicht eine Zuschrift aus dem Seeräuber, in der entriitet die Frage ausgeworfen wird, inwieweit England nach den Grundgesetzen des Völkerrechtes berechtigt sei, seine bekannten Kontenhandels- und Blockademahnmehnen durchzuführen, die nicht nur Eigentumsrechte verletzen, sondern auch holländische Interessen, etwa die der Schifffahrtslinien und des Umschlagshandels, aufs empfindlichste stören.

# Unversämte Behandlung deutscher Konsuln

Auf der Fahrt nach Rumänien von Polen mißhandelt

Bukarest, 15. September.

Das Personal der deutschen Generalkonsulate Polen und Thorn und der Konsulate Krakau und Lodz ist am Dienstag gegen 21 Uhr völlig erschöpft in Czernowitz (Rumänien) eingetroffen, wo die 41 Personen, davon 12 Frauen, vom deutschen Generalkonsul mit Lebensmitteln zur Weitefahrt versehen wurden. Inzwischen ist das deutsche Konsulatspersonal in Bukarest eingetroffen.

Die Beamten der Generalkonsulate Thorn und Polen sind im eigenen Kraftwagen bis Warschau gefahren, wo sie in der deutschen Botschaft interniert wurden. In Polen wurden die Beamten des deutschen Generalkonsulats auf dem Wilhelmplatz den Kundgebungen der polnischen Volksmenge ausgesetzt. Die Polizeibeamten traktierten den deutschen Chauffeur mit Kolbenstößen. Am 2. September kamen die Polen in Warschau an, am 3. die Thorer. In der Nacht zum Mittwoch wurden die in der deutschen Botschaft Warschau Internierten plötzlich geholt und mit Autobussen in harter polizeilicher Sicherung in östlicher Richtung

abtransportiert. Es ging zunächst über Lublin in Richtung Lemberg. Zwischen Lublin und Lemberg wurde wieder umgekehrt, da Lemberg von deutschen Fliegern angegriffen wurde. In Lublin wurden die Deutschen drei Stunden im Gefängnis untergebracht. In der Nacht zum Donnerstag wurde plötzlich die Fahrt in Richtung Brest-Litowsk angetreten. Etwa dreißig Kilometer westlich von Brest in der Ortschaft Policaez wurden die Deutschen in einer Dorfschule auf Strohlagern untergebracht und weiterhin streng bewacht. In diesem Internierungsort trafen dann auch vier Personen aus Krakau ein. Von Krakau haben sie nach langer Irrfahrt arbeitslos mit Weiterwagen ihren Bestimmungsort erreicht. Von diesem Internierungsort bei Brest wurden die deutschen Konsulatsbeamten wieder mit Autobussen an die rumänische Grenze befördert. Nach dreißigtägiger Fahrt von ihrem Internierungsort erreichten die deutschen Beamten den provisorischen Sitz der polnischen Regierung Krzemiencz, von wo sie in der nächsten Nacht bis nach Smiatyn gebracht wurden. Von dort wurden sie mit der Eisenbahn nach Czernowitz verladen.

# Mord und Plünderung ohne Unterlaß

Berlin, 15. September.

Die Deutschen der westpolnischen Grenzkreise haben Bogen erschütternder Erlebnisse hinter sich. Erst vor zwei bis drei Tagen hat sich der nicht verschleppte bzw. nicht gemordete Teil der dortigen Deutschen aus den Verstecken gewagt. Nicht allen gelang das Verstecken. So wurden im Neutomischler Kreis etwa dreißig der angesehensten Deutschen durch die Polizei oder die zivilen Banden verhaftet und in Viehautos bis But abtransportiert. Von dort ging es mit Weiterwagen weiter bis Posen und von dort aus wurden sie genötigt, zu Fuß bis Gnesen zu marschieren. Auf die Ermüdeten und Kraftlosen wurde roh eingeschlagen. Unter diesem Trupp verfolgt befanden sich u. a. zwei Frauen sowie der 74 Jahre alte Superintendent Reisel. Ueber das Schicksal dieser Gruppe ist bis zur Stunde noch nichts bekannt.

Während derselben Tage überfielen organisierte Banden, teils in Uniform, teils in Zivil, Gutsbesitzer, Dörfer und einzelne Gehöfte, plünderten sie und drohten mit dem Tode. In dem deutschen Dorfe Steinberg südlich Neustadt war der größte Teil der Männer vor das Dorf geführt und unter Waffendrohung in Schach gehalten worden, in dessen ein Teil der Banditen in das leere Dorf zurückkehrte, viele Frauen vergewaltigt und die Häuser plünderte. Plünderungen größeren Stils sind bis jetzt bekannt u. a. auf Schloß Wonsowo (Wosowo). Der eine uniformierte Bande anführende Offizier bedrohte unter Vorhalten des Revolvers die Besitzerin Frau v. S. erzwang die Öffnung des Safes und raubte das gesamte Silber, ferner Schmuckgegenstände usw. Ferner wurden zunächst von Militär und alsdann von Zivilpersonen das Gut Rozbitel der Frau v. K. geplündert. Auch hier wurde ein schwerer Geldschrank sachmännlich erbrochen.

## Unter Hügel 9 und 10 verscharrt

Posen, 15. September.

Furchtbar ist das Schicksal einer Frau Barnide aus Posen, Wallische 1. Frau Barnide hatte zwei Söhne, Alfred und Kurt, die 27 und 25 Jahre alt waren. Am 4. September erschienen in ihrer Wohnung Soldaten, um eine Hausdurchsuchung durchzuführen. Alfred war in der Wohnung anwesend, Kurt wurde, als er heimkehrte, festgenommen. Als belästigt wurden eine Briefmarkensammlung von Alfred und ein Fahrtenmesser sowie ein uralt alter Stahlhelm ohne Futter, den Kurt besaß, angelesen. Das Geld der beiden jungen Leute wurde gestohlen. Die Söhne wurden nach dem Polizeirevier Gartoria gebracht.

Am 5. September erschien ein Mitglied der „Bürgerwehr“ bei der Witwe. Der Mann ließ sich 50 Loty auszahlen, dann erklärte er zynisch, daß Alfred und Kurt auf dem Posener Kernwerk erschossen worden seien. Man habe sie unter Hügel 9 und 10 verscharrt. Die Mutter geriet vor Schmerz in einen Starrkrampf. Als sie am 11. September von Volksgenossen aufgefunden wurde, hatte sie die Sprache verloren.

## Gemeinschaftshilfe gegen Papierkrieg

Berlin, 15. September.

Während die englischen Kriegstreiber ihren lächerlichen „Papierkrieg“ gegen Deutschland führen und in der einseitigen Hoffnung leben, daß sie mit abgeworfenen Flugblättern die deutsche Volks- und Schicksalsgemeinschaft sprengen könnten, erleben wir in allen Teilen des Großdeutschen Reiches Tag für Tag Beispiele



Wirksam, preiswert  
herrlich erfrischend, verhindert den Ansatz des gefürchteten Zahnsteins.  
Große Tube 40 P., kleine Tube 25 P.

der inneren Kraft und Geschlossenheit unseres Volkes. Ein solches Beispiel wird u. a. aus Pommern berichtet:

Als dort aus einem Dorfe die ersten Reservisten einberufen und die ersten Pferde eingezogen wurden, stand noch ein Teil der Getreideernte auf dem Felde. Es bestand die Gefahr, daß infolge Fehlens der Arbeits- und Geplantkräfte das restliche Getreide verdarb. Kurz entschlossen fanden sich die zurückgebliebenen Bauern zusammen und organisierten eine Gemeinschaftshilfe, die überall dort eingesetzt werden sollte, wo Not am Mann war. Wenige Tage später war das gesamte Getreide geborgen. Und weil der Erfolg dieser Gemeinschaftshilfe hier so greifbar vor aller Augen stand, ging man daran, auf die gleiche Weise die Herbstbestellung vorzubereiten.

So wie diese Bauern eines pommerschen Dorfes werden im ganzen Großdeutschen Reich alle in Stadt und Land diese vom Nationalsozialismus gewedte und gepflegte Volksgemeinschaft in die Tat umsetzen und den Engländern beweisen, daß Deutschland neben seiner schimmernden Wehr heute noch eine zweite Waffe besitzt, die ebenso unbeflegbar ist wie diese.

Druck und Verlag: NS-Gauverlag Weiser-Ems GmbH, Zweigverlagsstelle Emden. Verlagsleiter: Hans Paeh. Stellvertretender Hauptschriftleiter und verantwortlich für Kultur und Heimat: Dr. Emil Krieger; Chef vom Dienst, verantwortlich für Politik: Friedrich Galt; für Gau und Provinz sowie Sport: Friedrich Kessler; für Stadt Emden: Hellmuth Kinstig. Amtlich in Emden. Berliner Schriftleitung: Graf Reilshaus. Einzelverleger: Paul Schwig. Emden. Für alle Ausgaben gilt Anzeigenpreisliste Nr. 12.



# Aus niederdeutschen Gauen

## Tödlige Verkehrsunfälle

Ein tödlicher Verkehrsunfall ereignete sich auf der Straße von Bokholzberg nach Kühlingen. Ein siebenjähriges Mädchen wurde von einem Treckerzug überholt und dabei angefahren. Die Kleine erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat.

Ein zweiter schwerer Verkehrsunfall ereignete sich in Steinhäusen. Die Radfahrer Stief-Steinhäusen und Wilhelm v. Hartem, die sich auf der Fahrt von Steinhäusen nach Ellenferdam befanden, wurden von einem Lieferwagen angefahren. Von Hartem war sofort tot, sein Begleiter wurde schwer verletzt. Der Fahrer des Lieferwagens kam mit leichten Verletzungen davon.

## Am letzten Badetage ertrunken

In diesen Tagen war durch Ausruf bekanntgegeben worden, daß die städtische Badeanstalt in Dassel ihre Tore schließen würde. Am Abend des gleichen Tages forderte das Wasser noch ein Todesopfer. Es ertrank das zweieinhalbjährige Söhnchen des Bademeisters Ueber. Wiederbelebungsversuche blieben erfolglos. Das Kind ist ins Wasser gefallen, als der Vater die Badeanstalt bereits verlassen hatte und die Mutter dabei war, die Badeanstalt abzuschließen.

## Finger mit dem Beil abgeschlagen

Ein Einwohner in Ahaußen erlitt einen bedauerlichen Unglücksfall. Als er mit dem Anspitzen von Zaunpfählen beschäftigt war, rutschte ein Pfahl ab, so daß er sich mit dem Beil auf die linke Hand schlug und drei Finger verlor. Der Verletzte wurde dem Rotenburger Krankenhaus zugeführt.

## Mit Knüppeln auf Einbrecherjagd

Unter Ausnutzung der Verdunkelung verübte der 28jährige Schulz aus Ganje einen verwegenen Einbruch in die Wohnung des Pächters Naujots in Büdingen. Als die Pächtersfrau, deren Mann einberufen ist, Geräusch hörte, flüchtete sie mit ihrem halb-jährigen Kind durchs Fenster und alarmierte die Nachbarn, die mit Knüppeln bewaffnet das Haus umstellten. Der Verbrecher wurde dann von der benachrichtigten Gendarmerie gestellt und in das Amtsgerichtsgefängnis Lühmow eingeliefert.

## Gattenmord schnell gesühnt

Der am 27. August in Lintel, Kreis Wiedenbrück, verübte Frauenmord wurde vor dem im Amtsgericht Wiedenbrück tagenden Sondergericht aus Dortmund abgeurteilt. Der 33jährige Bernhard Stins aus Lintel, der am 27. August seine Ehefrau vorzüglich und mit Ueberlegung in einem Wassertümpel ertränkt hatte, wurde zum Tode verurteilt.

Stins hatte am Abend des fraglichen Tages einen Nachbarn gebeten, ihm bei der Suche nach seiner Frau zu helfen. Die Frau habe in dem Tümpel noch ein Hemd und eine Hofe waschen wollen, sei aber nicht zurückgekehrt. Beide suchten dann zusammen den Tümpel ab und fanden die Frau als Leiche. Zunächst nahm man einen Unglücksfall an. Die Polizei ging aber verschiedenen Verdachtsmomenten nach, nahm den Ehemann fest, der dann auch ein Teilgeständnis ablegte. Er behauptete, er hätte mit seiner Frau Streit gehabt und sie in der Wut ins Wasser gestoßen. Auch in der Hauptverhandlung vor dem Sondergericht bekennt der Angeklagte die Ueberlegung. Inzwischen waren aber die Hintergründe der schrecklichen Tat aufgedeckt worden.

Das Urteil des Sondergerichts ist sofort rechtskräftig und damit vollstreckbar.

## Gerechte Strafe für einen Hühnerdieb

### Sitzung der Großen Strafkammer Aurich

Vor der Großen Strafkammer in Aurich hatte sich ein Einwohner aus Tannenhausen wegen Diebstahls in zweiter Instanz zu verantworten. Neben ihm auf der Anklagebank hatte ein Mann aus Eßen Platz genommen, der unter der Anklage der Fehlerei stand. Beide wurden im Juni d. J. vom Schöffengericht in Aurich verurteilt, und zwar der erstere wegen einfachen Diebstahls in zwei Fällen und wegen Bandendiebstahls zu einer Gesamtgefängnisstrafe von acht Monaten und einer Woche, letzterer wegen gewerbsmäßiger Fehlerei zu einem Jahr Zuchthaus. Der Angeklagte aus Tannenhausen hat in verschiedenen Orten Hühnerdiebstahl verübt. Er nahm alles Federvieh, das ihm in den Weg lief, mit und es kam ihm auch nicht darauf an, gelegentlich einmal verschlossene Stalltüren gewaltsam zu öffnen. So trieb er sein Unwesen u. a. in Westdunum, Tannenhausen, Möns und Brill.

Die Große Strafkammer hatte für die Verurteilung dieses Angeklagten kein Verändnis und

## Gefängnis für üblen Hamsterer

Das Schnellgericht Hamburg verurteilte den 53 Jahre alten Gustav Schmidt wegen Vergehens gegen § 9 der Verordnung zur Sicherstellung des lebenswichtigen Bedarfs des deutschen Volkes zu einem Jahr sechs Monaten Gefängnis.

Die Verhandlung entlarvte den Angeklagten als einen ganz üblen Hamsterer. Raum war am 27. August die Bezugspflicht für die wichtigsten Bedarfsartikel verkündet worden, als der Angeklagte am nächsten Mittag zu einem Großisten ging und einen Warenbestand einkaufte, der ihn für mindestens zwei Jahre der Notwendigkeit entthob, diese Waren wieder einzukaufen. Er kaufte nicht weniger als einen halben Zentner Zucker, 50 Pakete Seifenpulver, 30 Pakete Jewa, 50 Pakete Sunlicht-Seife, 20 Pakete Seifenfloren. Er hatte darüber hinaus noch einen größeren Bestand von nicht bezugsberechtigten Waren in seiner Wohnung, als man diese am 28. August überholte, darunter 25 Glas spanische Kapern (!). Im ganzen hatte der üble Zeitgenosse für rund 70 RM. Waschmittel, zum Teil auf Kredit gekauft.

In der Verhandlung kam zum Ausdruck, daß der Angeklagte schon früher immer unangenehm aufgefallen ist, wenn er, der 290 RM. Monatsgehalt hatte, sich den Sammlungen der NS. gegenüber mehr als lächlig zeigte.

## Sport vom Tage

### Leichtathletik-Allerlei

Brächtige Leistungen gab es bei einem zweitägigen Sportfest in Oslo. Nils Hanen stellte im Weitsprung mit 7,54 Meter einen neuen Landesrekord auf. Haakon Tranberg durchlief die 100 Meter in 10,4 Sekunden. Per Lie gewann die 800 Meter in 1:56,8. Hans Lehne die 1500 Meter in 3:58,8. Otto Kollnes die 3000 Meter in 8:41. Schwedische Siege gab es durch die Tore Tillmann über 5000 Meter in 14:47,2 Minuten und Haakon Lidman über 110 Meter-Hürden in 14,6 Sek.

Der Belgier Joseph Mostert siegte in Helsingborg über 1500 Meter in 3:57,4 Min. leicht gegen den Schweden Arne Andersson (3:58,2). Lennart Nilsson durchlief die 800 Meter in 1:56,9 und Lidmann die 110 Meter Hürdenstrecke in 14,5.

In Baertervik benützte Bertil Andersson für 800 Meter 1:55,3. Odmart sprang 1,94 Meter hoch. Atterwall warf den Speer 65,56 Meter weit. Zur ersten finnischen Speerwerfergarde gehört Autonen, der mit 71,89 Meter und 72,67 Meter zwei schöne Siege zu verzeichnen hatte. Bemerkenswert sei noch der Weitsprung von Lehtonen in Wiborg mit 7,35, der 200-Meter-Lauf von Tammito in 21,8 Sek. und der Hochsprung von Urfin mit 1,95.

## Bücherschau

„Diebelei mit der Kleinbahn“ von Marga Garnisch, Volkstrakt Verlagsgesellschaft mbH, Berlin.

Eine Sammlung lesenswerter, unterhaltlicher Geschichten um deutsche Kleinbahnen, bei deren Lektüre wir an vielen Stellen an unsere Kleinbahnen in Ostfriesland erinnert werden. Kleinbahnen haben überall bei uns ansehnend das Gemütliche, Beschauliche gemeinam und bieten durchweg wohl alle Gelegenheit zu besinnlichen Fahrten ohne Hast und Eile durch schöne deutsche Lande abwärts vom großen Verkehr. Zahlreiche Zeichnungen, an allen Schienensträngen aufgetragen, und eine Handvoll guter Lichtbilder, die in ihrer Auffassung wirklich eine Diebelei verraten, die schon fast eine große Liebe ist, schmücken das Buch.

Kartenstücken, besondere Textstellen und wirklich belehrende Mitteilungen befaßen sich mit der wirtschaftlichen Bedeutung der Kleinbahnen, wobei gottlob vermieden wird, trodene Berichte und Aufstellungen zu bringen. Im Blanderton wird man belehrt und zur Wertung der Kleinbahn belehrt.

Heinrich Herlyn.

# deWalt

Die gute Emden Ein-Knüppel-Stille für Textilwaren und Fertigung aller Art



Ju hast nicht eher das Recht von Sozialismus zu reden, als Du die Pflicht, in der NSD. mitzudienen, erfüllt hast!

## Tiermarkt

Der Verein zur Förderung und Veredelung der Pferdebezüht in den Altreisen Emden und Norden will am

Sonnabend, dem 16. September, nachm. 3 Uhr, bei dem van Raaten'schen Gasthof in Hinte

**12 beste Stut- und Hengstfüllen** darunter ein Gespann bunter Haysstuten

öffentlich meistbietend auf Zahlungsfrist verkaufen lassen. Besichtigung vorher.

Die Tiere sind von der Ankaukommission des Vereins aus-gekauft; es handelt sich um hervorragendes Zuchtmaterial.

Pewsum.

T. Ubers, Preußischer Auktionator.

## Ein schwerer Enterwallach

zu verkaufen. Th. Franzen Bwe., Klein-Oldenborf.

## Zwei gute hochtragende ro. bunte Kinder

zu verkaufen. Meyer Bwe., Ippenwarf bei Oldenborf.

## Abzugeben ein bestes Arbeitspferd

Gerh. Bracko, Peikum.

## Stellen-Gesuche

Suche auf sof. eine Stelle als Schuhmachergefelle

Schriftliche Angebote unter E 2289 an die DZ., Emden.

## Zeichner

Angebote mit Gehaltsangabe an Claas Schmid Westhauderfehn

Werdet Mitglied der NSD.

## Stellen-Angebote

Gesucht z. 1. Okt. od. sp. ein junges Mädchen

für Haushalt und Landwirtschaft bei voll. Familienanschl. Bauer Willy Witte, Kirchhatten (Oldenburg).

Gesucht zum baldigen Antritt nettes, solides

junges Mädchen

für Zimmer und Haus. Klaasens Hotel, Nordseebad Zuyt, Fernr. 183.

Suche zum 1. Oktober eine Hausgehilfin

Bäckerei Hartmann, Emden, Neuer Markt 38, Fernruf 2369.

Solides

junges Mädchen

als Stütze für Haus und Büfett gesucht. Central-Hotel, Norden.

Suche auf sofort wegen Einberufung des jetzigen einen

## 1. Gehilfen

Rudolf Attermann, Bortum-Ostland.

Gesucht auf baldmöglichst ein

## junger Mann

für größ. Aderwirtschaft bei Familienanschluss u. Gehalt. Zu melden bei der DZ., Norden.

Zur Aufrechterhaltung ihres Großhandelsbetriebes sucht Witwe einen

## geschäftstüchtigen älteren Herrn

Bewerbungen mit Abdrücken und Lichtbild erbeten unter E 2287 an die DZ., Emden.



Rehme zita

## 30 Stück Großvieh auf Winterfütterung

bei Heu, Haterstroh, Kohl und Rüben.

Frau Reiner Janssen, Dieß- und Sielrott.

Anmeldungen erbeten an den Bauer Ewald Siebels, Westerraccum über Norden, (Ostfriesland).

## Weiterhin suche ich einen fügen jungen Mann

zur Fütterung und Pflege des Viehes zum 1. Oktober oder später bei vollem Familienanschluss. Anschriften an Obige.

## Täglich einen Gruß aus der Heimat

erhalten Ihre Angehörigen oder Freunde bei der Wehrmacht, wenn Sie ihnen die

## „Ostfriesische Tageszeitung“

als portofreie Feldpost zuschicken lassen.

Füllen Sie bitte den anhängenden Bestellzettel aus, alles andere erledigen wir für Sie.

Die Bezugsgebühr beträgt im Monat nur RM. 1,80.

Hier abtrennen.

An die Ostfriesische Tageszeitung.

Liefere Sie bitte ab sofort die „Ostfriesische Tageszeitung“ an folgende Anschrift:

Dienstgrad	Vor- und Zuname
Feldpostnummer	Postsammelstelle
Der monatl. Bezugspreis einschl. Zusendung von RM. 1,80 ist bei mir zu kassieren.	
Name	
Anschrift	



# Heimweh / Von Mie Marren

Margret steht blond und blaß im Türhaken der „Albergo Vesco Doro“. Vor ihr auf der Straße unter dem schattenspendendem Dach der rot und weiß gestreiften Markise stehen Tische, weiß gedeckt, von hellroten Stühlen umrahmt. Heute liegt ein dunstiger Schleier über dem Himmelsblau, kein Wind kommt vom offenen Meer herüber, es herrscht gewittrige Schwüle. Am Kai drängen sich die Menschen zu dem Dampfboot, das zum Canal Grande fährt. Eben ist ein Schiff vom Lido ankommen. Ein Zug Badegäste zieht vorüber. Schwimmgewand unter dem Arm; darunter kleine Kinder mit Eimer und Schippchen, die Haare noch feucht vom Wasser des Meeres. Vom Markusplatz her kommen Frauen vom Einkauf. Luftig baumeln große und kleine Pakete an ihren braunen Armen, und hell klappern die bunten Holzabfälle ihrer hübschen Sandaletten auf den sonnenheißen Steinen.

Margrets Vater kommt mit Kisten vom Markt. Schon von weitem sieht er sein großes Mädchen, und das Herz tut ihm weh dabei. Wie kamal sie geworden ist in diesem einen Jahr in Venedig. Dabei haben sie es hier schon weit gebracht. Sein Geschäft geht gut; sein Sohn, blond und groß wie Margret, ein echter deutscher Junge, steht ihm treu zur Seite. Der Mutter Bereich ist die Küche, und sie läßt sich nichts darenneben. An Fleiß fehlt es seiner Margret nie, sie ist auch freundlich und sehr beliebt bei den Gästen, doch sie ist anders geworden. Wie ernst sie aussieht in ihrem dunklen Kleid. Wie ein Strahlenkranz stehen ihr die widerspenstigen blonden Locken um den Kopf, hinten mühsam zu einem Knoten zusammengefaßt. Bläulicht erhebt der Mund in dem weißen Gesicht. Das einzig Lebendige an ihr sind die Augen, blau und klar wie ein Bergsee, die leicht leuchtend in unbekannte Fernen schauen. Woran sie wohl denken mag? Ob es das Heimweh ist, das sie verzehrt? Ganz anders sieht sie aus als alle Frauen hier in Venedig, die farblich leuchten wie Schmetterlinge. Vielleicht mühte sie auch so ein buntes Kleidchen haben, denkt der Vater, und ein Paar rote Schuhe will er ihr dazu kaufen.

Inzwischen ist er zu ihr herangekommen und Margret schreut aus ihren Träumen auf. Sie nimmt dem Vater lächelnd das schwere Netz mit Kisten aus der Hand und trägt es in die Küche. Kopfschüttelnd folgt der Vater dem Mädchen, bekümmert, ihr nichts von seinen Gedanken gesagt zu haben, denn es braucht lange bei ihm, bis etwas zu Worte kommt.

Es ist 12 Uhr, und die Gäste werden erwartet. Margret steht in ihrer Stube vorm Spiegel und kämmt ihr Haar. Aus der kleinen Lagune, die zur Seite des Hauses liegt, steigt fauliger Geruch. Margret geht zum Fenster und schaut in das grüne, schillernde Wasser. Sie fühlt sich müde und elend. Wie hat sie sich heute wieder zum Essen gezwungen, und nur weil der Vater sie so traurig angesehen hat. Seufzend wendet sie sich vom Fenster, greift nach der kleinen weißen Pierkürze, die wie eine duftige Wolke auf der blauelenden Bettdecke liegt, und bindet sie um. Unerwartet steht jetzt das Mädchen aus und gar nicht mehr so ernst.

Die ersten Gäste sind gekommen, und die Geschwister bedienen sie und arbeiten geschäftig Hand in Hand.

„Paul! Paul!“  
Suchend läuft Margret nach der Kellertür. Ihr Bruder kommt mit einem Krug Rotwein die Treppe herauf.

„Paul, bitte bediene du den Olivari Luigi. Ich mag nicht, er sitzt links, gleich an der Straße.“  
Paul nickt, brummt: „dummes Weibervolk!“ und geht an der Schwester vorbei, ohne sie weiter zu beachten.

Der Signore Luigi ist ein schöner Mann, das muß ihm der Neid lassen. Singen kann der Mensch, daß sich einem das Herz im Leibe herumdreht. Paul hat ihn selbst gehört letzten Sonntag in der großen Oper. Seit er nun seine Schwester gesehen hat ist er ganz verzarrt in sie, kommt zu jeder Mahlzeit in die „Albergo“ und sucht sie auch sonst zu sehen, wo er kann.

Paul besorgt mit ausgefuchter Höflichkeit den schönen Sänger und hilft der Schwester, die tapfer ihre Unsicherheit bekämpft. Luigis schwarze Augen verfolgen mit Enttäuden jede Bewegung des blonden Mädchens, und seine Mädeln werden kalt, noch ehe er sie gesichtet auf die Gabel rollt.

Margret steht erschöpft in der Küche vor einem Korb mit saftigen Pfirsichen gefüllt. Behutsam legt sie je drei Früchte auf bereitgestellte kleine Gläserchen. Was acht sie dieser Mann an mit der dunklen, weichen Stimme. Gestern abend auf der Riattobrücke sah sie ihn schon von weitem kommen, als sie aneinander vorbeiging, sah sie streng geradeaus; dennoch hörte sie seine leis klingende Stimme im Vorbeigehen. Er lara etwas von einer blonden Madonna, und sie wußte wohl, wer damit gemeint war. Warum schlägt ihr Herz schneller, wenn sie ihm begegnet? Heiß steigen ihr die Tränen in die Augen. Wenn sie nur fort könnte aus dieser Stadt, die sie krank macht und elend. Heim möchte sie, heim in die Berge. Wieder einmal Hand in Hand mit Lufas auf schmalen Pfad auf die Alm gehen. Lufas, guter, treuer Freund, weißt du noch damals, als wir am letzten Tag im tropfenden Regen durch den Tannenwald gingen? Der Wind fuhr durch die Kronen der Bäume und die nasse Erde duftete würzig nach Pilz und Kräutern. Sie hatte ihm versprochen wiederzukommen, er war ernst und schweigend gewesen und nur seine Augen verrieten ihr mehr als sein Mund.

Margret schaut zur Mutter hin, die mit Pfannen hantierend am glühenden Herd steht. Nein, sie könnte die Mutter nicht im Stich lassen. Wer sollte ihr helfen? Hier in der Küche ist es unerträglich heiß. Das Mädchen streicht sich mit dem Handrücken über die hämmernde Schläfe. Seine Augen schauen hilflos nach der Mutter; dann werden sie klar und weit — dumpf schlägt ein Körper auf den roten Pfleien auf. Margret ist ohnmächtig geworden.

Diesmal ruft der Mutter Stimme angipoll nach Paul, und sie tragen das Mädchen in sein Zimmer.

Margret ist wieder bei Bewußtsein. Bewundert schaut sie die Mutter an, die ganz verweinte Augen hat und ihr zulächelt. Langsam begreift das Mädchen, was geschehen ist. Die Mutter blinzt dem Vater ermunternd zu und eilt hinaus, um auf dem Herd noch zu retten, was zu retten ist.

Der Vater sieht ein wenig verlegen auf dem Bettrand und hält Margrets Hand in der seinen.

„Nun mein Mädchen, was sollen wir mit dir anfangen?“  
Unter seinem grauen Schnurrbart zuckt es verdächtig.

„Mutter und ich haben beschlossen, dich auf die Reise zu schicken, nach Deutschland, zu Tante Anna!“

Margrets Augen beginnen zu strahlen und in ihre Wangen steigt ein zartes Rot. Wortlos, glücklich streichelt sie des Vaters Hand.

„Na, da hätten wir ja schon die rechte Medizin auch ohne den Doktor!“

Erleichtert atmet der Vater auf. Das war es also doch. Sie brauchte kein buntes Kästchen, keine roten Schuhe, keinen Kamm mit Perlen verziert. Sie brauchte nur einen anderen Wind um die Nase. Anna, seine Schwester, hatte recht behalten, als sie sagte:

„Glaub nur nicht, daß unsere Margret es da unten aushält, das ist gerade so, als ob du eine Gemse ins Tal trägst, laß das Mädchen lieber gleich hier, es kann bei mir bleiben!“

Der Vater ist hinuntergegangen, Margret ist allein. Still und zufrieden liegt sie auf ihrem Bett mit geschlossenen Augen und ist bald darauf eingeschlafen.

Erquickt und frisch, mit leicht geröteten Wangen erscheint sie gegen Abend in der Küche. Sie ist wie umgewandelt und alle hind froh, sie wieder zu sehen wie sie damals war. Verzauert schaut der schöne Olivari Luigi ihr nach. So reizvoll hat er heute sah er sie nie, und er beginnt auf Gegenliebe zu hoffen. Diesmal bedient ihn sogar die blonde Madonna selbst.

# Der Engländer /

Ober: John Bull besieht sich selbst

Der Engländer ist, wie man weiß, immer ein „Ehrenmann“ gewesen. Er lehnt es ab, starke Worte zu gebrauchen oder gar offen zu bekennen, welche politischen Ziele er verfolgt. Er ist ruhig, anständig, moralisch, und er weiß, gerade dies macht bei all denen, die zur Zeit unbeteiligt sind, einen „guten Eindruck“.

Diese englische Taktik ist seit Jahrhunderten unverändert. Sie gründet sich auf der Erfahrung, daß nicht auf der Welt der Letzter ist, als das politische Gedächtnis der Massen. Immerhin aber, sollten wir nicht gerade heute versuchen, dieses Gedächtnis ein wenig aufzufrischen und uns zu erinnern, wie britische Tugend im Spiegel englischer und französischer Kritik reflektiert?

Bernard Shaw sagt:

„Unser nationaler Trieb, mit tugendhafter Entrüstung zu prunken, ist schon in friedlichen Parteikämpfen widerwärtig genug. Im Krieg ist er unedelmütig und unerlaubt. Lassen wir die Heuchelei endlich zu Hause.“

Wie benehmen wir uns den Deutschen gegenüber? Haben wir alle die Hefen verzessen, die für uns Engländer so viel Vorbeeren entzeten, und wie würde es um unsere protestantische Religion in England bestellt sein, wenn nicht Luther zur Welt gekommen wäre? Eine ewige Schande bleibt unser Vorgehen, und wir sollten darüber erröten.“

Carlisle, der englische Philosoph, schreibt:

„Der Engländer steht inmitten von Lügen aller Art. Vom Fuß bis zum Scheitel umgibt

# Ludwig Tügel fünfzig Jahre

Am 16. September wird der niederdeutsche Dichter Ludwig Tügel fünfzig Jahre alt. Sein spätreifes Schaffen, das die Romane „Sankt Bles“, „Pferdemut“, „Frau Geeste auf Trubernes“, die reizvolle Erzählung „Berle“ und andere umfaßt, hat Tügel längst in die Reihe der ersten Dichter unserer Zeit gestellt. Vor zwei Jahren hatten die Emder das Glück, ihn in ihrer Stadt am Vortragspult zu erleben.

Wie die Hanseatische Verlagsanstalt Hamburg mitteilt, ist gerade zum fünfzigsten Geburtstag des Dichters ein neues Buch, nämlich der Novellentwurf „Die Freundschaft“, herausgekommen. Das Ur-Erlebnis bei Tügel ist der große Krieg, der seinen Niederschlag in fast all seinen Büchern findet.

doch es entgeht ihm ganz, daß seine glühenden Blicke die Nacht über sie verloren haben. Des Mädchens Seele ist schon vorausgeeilt. Margret sieht sich mit Bärbel und Josefina auf dem großen Platz unter der Dorfkirche am Brunnen stehen. Es ist Abend. Oben auf den Bergen leuchtet der ewige Schnee, von der untergehenden Sonne beschienen. Hell funkelt der goldene Godel auf der Kirchturmspitze, dann fallen tiefe Schatten ins Tal und es wird kühl. Lufas kommt ihr entgegen. Seine guten braunen Augen glänzen vor Freude, daß sie wiedergekommen ist. Jetzt weiß Margret erst, wie sehr sie zu ihm gehört, zu ihm und zu den Bergen. Zu dem Dorfbrunnen, der ihr die vertrauten Geschichten erzählt, und zu ihrer geliebten deutschen Erde.

ihn althergebrachte Scheinheiligkeit wie ein Ozean. Er ist tatsächlich der Meinung, daß Wahrheit gefährlich sei. Überall sieht man, wie er verliert, die Wahrheit durch Falschheit abzuschwächen und beide zu verschmelzen.“

Victor Hugo

beobachtet (und urteilt) mit besonderer Schärfe:

„Ihr seid die Nation, die andere Völker aufhebt. Eine großartige Tätigkeit! Dieses Aufheben der Welt macht Ihr hervorragend. In dem Wunsche, ändern jeden Schaden zuzufügen, der sich zu Euerm eignen Nutzen wenden läßt, steht Ihr allein da. Die Stunde wird kommen, wo auf der Erde zwei Tafeln errichtet sein werden. Auf der einen steht die Inschrift: „Menschen“, auf der andern: „Engländer“.“

Napoleon I

war kein Freund, aber ein guter Beobachter Englands. Er schrieb:

„Die Engländer lassen nicht von der Gewohnheit, Nachrichten zu erfinden, sie zu Hause zu verbreiten und nachher in ganz Europa in Umlauf zu setzen. Zwar demütigen sie eine falsche Nachricht acht oder zehn Tage nach ihrer Veröffentlichung; aber diese acht oder zehn Tage sind verstrichen, die Täuschung hat bestanden, und die Gelegenheit bietet sich, eine neue Täuschung in die Welt zu setzen, und so immer weiter, Monat für Monat, Woche für Woche, das ganze Jahr hindurch.“

# Der große Clown / Roman von Ernst Gran

5. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Peter!“  
Mit jähem Aufschrei erwachte sie. Bestört sah sie um sich. Die Einseitigkeit des nachtdunklen Zimmers bedrängte sie. Zitternd tastete sie nach dem Lichtschalter. Helligkeit schon in den Raum und gab ihr wieder Sicherheit. Nur ein Traum, dachte sie beruhigt. Kein Wunder, nach diesem Tage der Aufregungen.

Über sie lag auch dann noch lange wach. Träume haben mitunter ihre Vorbedeutungen, weisen warnend in eine noch unbekannte Zukunft, schienen die Stimmen der Nacht zu kiffern.

Väterlich, daran zu glauben, sagte sie laut vor sich hin.

Doch eine neue, geheime Sorge war in ihr aufgetaucht, über die sie sich keine Rechenschaft zu geben vermochte.

Nilos war mit dem Gedanken eingeschlafen, daß er doch eine kapitale Dummheit gemacht habe. Die Nummer wäre schließlich auch so zu arrangieren gewesen, daß er die ganze Sache mit Ghelias hätte allein machen können. Ein verteufteltes hübsches und grundgeistes Mädchen, das mußte man ihr lassen. Die Sache mit dem Koffenpunkt hatte sie auch gleich beziffert. Komisch, wo man manchmal keine Augen hat. Narr, der er war. Viel zu schade war sie für diesen Entschloffen. Denn von Peters Kunst und Können, davon versprach sich Nilos nicht allzuviel.

Der „ganz große Geldmensch“ und der „blonde Junge“ wie die beiden in Ghelias Phrasologie hießen, waren in Wirklichkeit der Bankier und Konsul Grobed und sein Sohn Werner. Der Konsul war seit vielen Jahren

Witwer, und Vater und Sohn führten in der weitaufjagen Villa in der stillen, reserviert daliegenden Südländstraße das sorglose Leben reichbegüterter Stillegeten. Sie waren an keinem Abend der Woche zu Hause anzutreffen, aber man sah sie auch niemals zusammen. Jeder ging seine eigenen Wege, jagte seinen eigenen Abenteuer nach, zwei Typen, die in jeden modernen Gesellschaftsform paßten, die das unerreichtbare Wunschbild ungezügelter Kinobesucher waren. An jedem Morgen jedoch fand Schlag neun Uhr die blaue Limousine blitzblank vor dem Gartenportal, um Vater und Sohn in die Bank zu fahren. In diesem Punkt war der Konsul unerbittlich, und Werner hatte sich schließlich darenin fügen müssen. Nach einigen Jahren sorgloser Bolontätigkeit bei väterlichen Geschäftsfreunden in Paris und London war er als Teilhaber in das altbekannte und angesehene Bankhaus Grobed und Sohn eingetreten. Daß der durch leichtsinnige Gesellschaft in diesen beiden Metropolen etwas verbummelte Herr Sohn dem Geschäft nur ein mäßiges Interesse abgewinnen konnte, wurde von dem Konsul verständnisvoll übersehen. Hatte er es in seiner Jugend anders oder gar besser gemacht? Und war er außerhalb des Geschäftes nicht auch heute noch geneigt, die betteren Seiten des Lebens unbedingt zu bejagen? Also gewiß genügend Veranlassung, um bei seinem künftigen Nachfolger eine ähnliche Entwicklung erwarten und entschuldigen zu können. Außerdem würde eine vernünftige Heirat zu gegebener Zeit schon das ihre tun.

Auf der allmorgendlichen gemeinsamen Fahrt in die City zog er diesen Gedanken heute so ganz nebenbei ins Gespräch. Die Antwort brachte ihm eine völlige Ueberaschung.

„Daran habe ich seit ein paar Tagen auch schon gedacht, Papa.“

Der Konsul sah verständnislos auf.

„Das traust du mir natürlich nicht zu?“

„Ne, wirklich, lieber Junge. Und vielleicht gar mit dem Tanzpaar aus der Canari-Bar?“

Werner lachte verquält auf.

„Ah, du hast mich gestern gesehen?“

Der Konsul nickte ab.

„Im Vorübergehen, ja. Marietta oder so ähnlich heißt sie wohl.“

„So ähnlich ist gut, alter Herr. Sie hat mir genug von dir vorgequält. Aber das alles gehört gar nicht hierher. Allerdings, tanzen tut sie auch, die andere. Außerdem ist sie aber auch das schönste und liebste Mädel der Welt. Seit Wochen laide ich ihr jeden Abend einen Armvoll Blumen in ihre Zirkusgarderobe, aber — das ist bisher alles gewesen.“, fügte er betrübt hinzu.

„Hast du in dieser Nacht nicht viel geschlafen, mein Junge, was?“

„Auch das.“

„Na also! Sonst würdest du sicher nicht ein so hüdes Zeug verzapfen. Väterlich! Seit wann heiratet man ein Zirkusmädel. Ich hatte wirklich geglaubt, daß du über derartige Tugendeleien hinaus bist. Na, und das Mädel ist natürlich von dieser fabelhaften Idee begeistert? Runkelst du!“

„Wieso, ich habe ja bisher überhaupt noch niemand mit ihr gesprochen.“

Der Konsul schmunzelte.

„Und da weißt du dir weiter gar nicht zu helfen? Gerade du? Da muß so mir nichts, dir nichts, ganz einfach geheiratet werden? Laß dich nicht auslachen, Werner. Du bist doch sonst nicht auf den Kopf gefallen.“

„Was soll ich machen? Ich liebe sie eben. Aber ich habe diesmal kein Glück. Und die Leute im Zirkus verfluchen, daß sie noch nie-

mals einen Besucher in ihrer Garderobe empfangen hat.“

„Also, die reine Tugendrose! Und versteht es scheinbar auszeichnet, auf dich den richtigen Eindruck zu machen.“

Werner zuckte die Achseln.

„Du kennst sie eben nicht, Papa. Jedenfalls, wenn ich so zu keinem Ziel komme, dann mache ich es wahr, dann heirate ich sie.“

Mit leichtem Ruck hielt der Wagen unter dem schwarzgoldenen Glasbild des Bankhauses Grobed und Sohn. Der eiserne Pförtner rief salutierend den Schlag auf und überhob den Konsul so einer heftigen Antwort.

In dem kleinen Privatkontor, in dem Vater und Sohn gemeinsam arbeiteten, wurde das Gespräch nicht wieder aufgenommen. Das Geschäft mit seinen vielfältigen Anforderungen, seinen Konferenzen, Telefongesprächen und Besuchern nahm die gesamte Aufmerksamkeit des Konsuls voll in Anspruch.

Aber innerlich rumorte es doch in ihm weiter. Er mußte sich mitunter selbst zur Ordnung rufen, wenn die Gedanken von ihrem gewohnten Weg abzuleiten drohten. Daß mit dem Jungen irgend etwas nicht stimmte, hatte er schon lange gesehen. Auf eine solche Torheit war er aber nicht vorbereitet gewesen. Ein Glück, daß er wußte, wie man derartige Sachen ohne Aufsehen aus der Welt brachte. Und als er später zur Börse fuhr und von der Burgrstraße her die Zirkusfuppel sah, nahm er sich vor, noch heute diese Person selbst einmal anzusehen und nötigenfalls ein deutliches Wort mit ihr zu sprechen, ehe es zu unlieblichen Auseinandersetzungen kommen konnte.

Allerdings, daß diese Unterhaltung dann so ganz anders, so gar nicht nach dem üblichen Programm verlief, brachte ihn nur noch mehr in Harnisch. Troßdem beschloß er, zunächst abzuwarten und den Dingen ihren Lauf zu lassen. Er würde schon zur rechten Zeit zur Stelle sein.

(Fortsetzung folgt.)

ATA zaubert Sonnenschein auf Metall, Holz, Glas und Stein.  
ATA säubert Dir behende Treppen, Böden, Becken, Wände!



# Der Luftschutz meistert alle seine Aufgaben

## Unterredung unseres Mitarbeiters mit dem Präsidenten des Reichsluftschutzbundes

Unser Mitarbeiter hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten des Reichsluftschutzbundes, General der Flakartillerie von Schröder.

Als im Mai dieses Jahres Generalfeldmarschall Hermann Göring bei der Einweihung der Reichsluftschutzhule in seiner Rede betonte, daß der Luftschutz nun einmal „die Grundlage für die Erhaltung unserer Heimat“ sei, da ahnte noch niemand, wie nahe die Zeit der praktischen Bewährung für den zivilen Luftschutz war. Damals übernahm gerade auch als neuer Präsident General von Schröder das verantwortungsvolle Amt der Führung des Reichsluftschutzbundes. An ihn richteten sich die Worte des Generalfeldmarschalls: „Von der Führung geht der Funke aus, der zünden muß, und die Führung ist es, die die Aufgabe stellt und sie so stellen muß, daß diese Aufgabe die Kraft hat, die Menschen an sich zu ziehen.“

Ein Vierteljahr ist seitdem vergangen. Der Ernstfall ist da. In dem Präsidium des Reichsluftschutzbundes gibt uns General von Schröder einen Überblick über das, was seit 1933 auf diesem wichtigen Gebiet der Landesverteidigung getan und geleistet worden ist. Männer der Front sind nicht für große Reden und Worte. General von Schröder liebt nicht irgendwelche Ausschmückungen und Uebertreibungen. Er läßt die Tatsachen für sich sprechen.

Der deutsche zivile Luftschutz ist auf das zweitmäßigste organisiert, ausgebildet und ausgerüstet. In seiner jetzigen Form wird er jede an ihn herantretende Aufgabe lösen können. Sechs Jahre zäher Arbeit unter Berücksichtigung aller, auch der modernsten Gegebenheiten haben uns in Deutschland einen großen Vorsprung vor allen übrigen Ländern gegeben. Wir können ohne Uebertreibung sagen, daß wir gerade unseren Gegnern weit überlegen sind.

Natürlich stellt ein so umfassender Aufgabenbereich wie der des Luftschutzes ein Werk dar, das praktisch nie fertig werden kann. Immer wird man neue Möglichkeiten und neue Verbesserungen entdecken und dann natürlich auch zur Durchführung bringen. Wir sind auf jeden Fall vollkommen gewappnet. Im wesentlichen sind alle wichtigen Arbeiten beendet. Dabei betont General von Schröder, daß an den vorhandenen Schutzeinrichtungen in diesen Tagen neue Verstärkungen und Verbesserungen überall durchgeführt worden sind. Bei dieser zielstrebigeren Arbeit hat der Reichsluftschutzbund besondere Leistungen vollbracht und noch zu vollbringen im Kampf gegen die Unruhe und Nervosität, im Kampf gegen die Angst vor feindlichen Fliegerangriffen. Das Gefühl des Vorhandenseins eines einsehbarer, tätigen Selbstschutzes hebt zugleich die Widerstandskraft jedes einzelnen in der Heimat.

Die Volksgemeinschaft der Tat hat sich in diesen Tagen der Vollenbung letzter Luftschutzarbeiten ganz ausgezeichnet bewiesen. Jeder hat seinen Teil dazu beigetragen, auch die letzten Kleinigkeiten zur Vollenbung zu bringen. Hausbesitzer und Mieter haben sich zu

gemeinsamer Arbeit zusammengefunden. Der General, der selbst stark bewohnte Viertel im Norden Berlins besucht, hat sich auch dort von der Richtigkeit des Spruches „Luftschutz ist praktischer Nationalsozialismus“ überzeugt. Unter Einsatz aller Kräfte haben jung und alt, der Direktor neben dem Verkäufer, die Frau des Ministerialrats neben der Portiersfrau gearbeitet. Seit zwei Jahren hat General von Schröder überall im Reich alle Einrichtungen des zivilen Luftschutzes auf das sorgfältigste überprüft. Wenn er heute sagt: „Unser Luftschutz ist einsehbar — jedes Haus ist luftschutzbereit“, dann wissen wir, daß dieser Satz eine wesentliche Tatsache im Rahmen der umfassenden Ueberlegungen zur Reichsverteidigung darstellt.

Die praktischen Luftschutzmaßnahmen sind dabei in einzelnen verschiedenen, sie richten sich ganz nach dem Ort, an dem sie durchgeführt werden.

Es ergibt sich hier die Frage nach Einzelheiten der organisatorischen Vorbereitung und Gestaltung. Der Reichsluftschutzbund zählt heute schon fünfzehn Millionen Mitglieder, davon eine Million ehrenamtlicher Amtsträger, Millionen ausgebildeter Selbstschutzkräfte, Luftschutzwärter usw. Mehrere tausend Luftschutzhulen — davon allein in der Reichshauptstadt mehrere hundert — mit etwa 30 000 Lehrkräften arbeiten seit Jahr und Tag und selbstverständlich auch jetzt noch ununterbrochen an der Ausbildung neuer Selbstschutzkräfte. Organisatorisch untersteht der Reichsluftschutzbund dem Reichsminister der Luftfahrt und Oberbefehlshaber der Luftwaffe; in der praktischen Arbeit besteht selbstverständlich engste Führung mit allen Dienststellen der Partei und des Staates.

Wesentliche Mitarbeit an diesem großen und wichtigen Aufgabengebiet des Luftschutzes muß jeder einzelne von uns dadurch leisten, daß er sich selbst mit all seinen Kräften einsetzt und alles beiträgt zum weiteren Ausbau und zu einer noch weitergehenden Verbesserung der bisherigen Anlagen.

„Wenn ich so immer wieder mit Freude den Einsatzwillen jedes Volksgenossen für unsere Selbstschutzarbeit betont habe — ein ganz besonderes Lob gebührt doch der deutschen Frau. Auf ihr ruht ein wesentlicher, vielleicht der wesentlichste Teil der Verantwortung. Sie fand sich in diese bedeutsame Aufgabe überaus gut hinein. Sie hat bei allen Arbeiten, auch bei so schwierigen, wie denen der Brandbekämpfung und dergleichen, sich tapfer und entschlossen gezeigt. Ihr müßen wir heute schon besonders danken.“

Diese Feststellung, mit der General von Schröder den offiziellen Teil unserer Unterredung beschließt, gibt uns zugleich eine Gewißheit mit auf den Weg, die wichtig und wesentlich ist für alles, was auch kommen mag: Auch diese Tatsache zeigt, daß die Front in der Heimat in nationalsozialistischer Gesinntheit steht. Kurt Fervers.

### Bezugsscheinpflcht für Schuhe

Die Bezirksfachabteilung Schuhe für Niederlassen der Fachgruppe Bekleidung, Textil und Leder der Wirtschaftsgruppe Einzelhandel gibt bekannt: Schuhe ohne jede Ausnahme, ganz gleich welcher Art und aus welchem Material und für welchen Verwendungszweck, sind bezugsscheinpflchtig, also auch Gummistiefel und Gummischuhe, Turnschuhe, Daubederstiefel, Pantoffeln, Kamelharschuh und auch Schuhe für Kinder unter drei Jahren.

### Kartoffel noch nicht einlagern!

Um unsere Leser vor unnützen Verlusten zu bewahren, machen wir darauf aufmerksam, daß sich — wie die Landesbauernschaft Westf.-Ems mitteilt — die Kartoffel zur Zeit noch nicht zur Einlagerung eignet. Lagerfähige Kartoffeln sind am besten die mittelspäten bis späten Sorten. Wir werden unsere Leser rechtzeitig über den geeigneten Zeitpunkt der Kartoffeleinlagerung unterrichten.

## Verstärkte Meldepflcht für Ausländer

### Auch die Staatenlosen werden betroffen

Der Reichsminister des Innern teilt mit: Auf Grund der Verordnung über die Behandlung von Ausländern vom 5. September 1939 (RGBl. I, S. 1667) werden alle sich im Gebiet des Großdeutschen Reiches aufhaltenden über 15 Jahre alten Staatsangehörigen von Ägypten und den britischen Dominien Kanada, Australien, Neuseeland, Neufundland und Südafrikanische Union aufgefordert, sich innerhalb 24 Stunden bei der nächsten Ortspolizeibehörde persönlich zu melden. Innerhalb derselben Frist sind alle unter 15 Jahre alten Angehörigen dieser Staaten durch ihren gesetzlichen Vertreter der für den

Aufenthaltort zuständigen Ortspolizeibehörde schriftlich oder mündlich anzumelden. Der gleichen persönlichen und schriftlichen Meldepflcht unterliegen auch Staatenlose, die vor Eintritt der Staatenlosigkeit zuletzt die Staatsangehörigkeit eines dieser Staaten besessen haben, und solche Personen, bei denen es zweifelhaft ist, ob sie diese Staatsangehörigkeit besitzen.

Deutsche Staatsangehörige und Angehörige des Protektorats Böhmen und Mähren, die gleichzeitig die Staatsangehörigkeit der genannten Staaten besitzen und das 15. Lebensjahr vollendet haben, haben der Kreispolizeibehörde — im Protektorat Böhmen und Mähren den Oberlandräten —, in deren Bezirk sie sich aufhalten, innerhalb 24 Stunden ihre fremde Staatsangehörigkeit anzuzeigen. Für Personen unter 15 Jahren ist der gesetzliche Vertreter anzeigepflchtig.

Alle Angehörigen dieser Staaten, ferner die erwähnten Staatenlosen dürfen den Ort, an dem sie sich bei der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung aufhalten, nur mit Genehmigung der für ihren Aufenthaltort zuständigen Kreispolizeibehörde — im Protektorat Böhmen und Mähren der Oberlandräten — verlassen. Die für weitere Teile des Reichsgebietes erteilte Aufenthaltserlaubnis erlischt mit der Veröffentlichung dieser Bekanntmachung.



Sie erhielten als erste das Eisene Kreuz General der Flieger Lühr (links) und Generalmajor Lörzer (rechts) wurden als erste Offiziere vom Führer mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Preffe-Hoffmann, M.)

### Fürsorge der bewaffneten //

In den letzten Tagen veröffentlichte die deutsche Tagespresse einen Artikel über die Fürsorge und Betreuung der Wehrmacht. Viele Ausführungen gelten in diesem Umfang auch für die Fürsorge und Betreuung aller Angehörigen der bewaffneten Einheiten der // und deren Familien. Diese Fürsorge und Betreuung wird vor allem durch die Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der bewaffneten // durchgeführt.

Daneben geben für Angehörige der bewaffneten // auch die Fürsorge- und Versorgungsdienststellen der Wehrmacht, die Versorgungs- und Hauptversorgungsämter, die Dienststellen des Reichstreubundes ehemaliger Berufsdaten e. B. und die Nationalsozialistische Kriegsoffiziersverwaltung e. B. über Einzelheiten der Betreuung, Fürsorge und Versorgung Auskunft.

In Fragen der Familienunterstützung ist es zweckmäßig, sich an die Oberbürgermeister und Landräte (Bezirksfürsorgeverbände) zu wenden.

Die wichtigsten gesetzlichen Bestimmungen auf dem Gebiet der Fürsorge und Betreuung sind: 1. Das Einjahrs-Wehrmachts-Gebühren-Gesetz; 2. das Einjahrs-Fürsorge- und Versorgungsgesetz; 3. die Familienunterhaltsverordnung; 4. das Personenbeschädigungsgesetz.

Anträge auf Fürsorge und Versorgung nach dem Wehrmachts-Fürsorge- und Versorgungsgesetz (WFG) und dem Einjahrs-Wehrmachts-Fürsorge- und Versorgungsgesetz (EWFVG) von den Angehörigen der bewaffneten // und deren Hinterbliebenen können unmittelbar an das Fürsorge- und Versorgungsamt // Berlin, Berlin W. 15, Kurfürstendamm 217, gerichtet werden.

### Kriegsopfer, Wohnungswechsel melden!

Das Hauptamt für Kriegsopfer teilt zugleich für die NSKOB mit: NSKOB-Mitglieder, die ihren Wohnsitz ändern müßen, haben sich sofort für die Regelung ihrer Versorgungsgebühren bei der Kameradschaft ihres neuen Wohnsitzes zu melden.

## Was gibt's vom 17.-24. September?

Nach dem Gramm gemessen — und doch satt gegessen

Lebensmittel	Abchnitt der Ausweiskarte	Je Kopf und Woche
Fleisch und Fleischwaren (Schein 11 fällt weg)	10 und 12	Gesamtmenge 500 Gramm
Butter	7	90 Gramm
Audere Milchzeugnisse, Öle und Fett je nach Wahl und Sachlage	8	250 Gramm
Milch (Marke wird am Wochenbeginn abgegeben). Auf Wunsch des Verbrauchers können an Stelle von Vollmilch auch Kefir oder Vollmilchmischgetränke verabfolgt werden. An Stelle von 1/2 Liter Vollmilch können nach Wahl des Verbrauchers auch 170 Gramm Kondensmilch in Flaschen abgegeben werden.	4	1 1/2 Liter Vollmilch
Mischkaffe oder Tee	4	100 Gramm oder 50 Gramm Tee
Nährmittel, soweit Ausweiskartenpflicht (Graupen, Gröhe, Sago, Reis, Haferflocken und Feigwaren, nicht Buchweizengröhe) je nach Wahl.	4	150 Gramm
Zucker und Marmelade	4	280 Gramm Zucker und 110 Gramm Marmelade oder 335 Gramm Zucker
Zucker auf Kartoffelmarke (Einmachzucker)	1-3	Zufällig bis zum 25. September je Kopf 1500 Gramm, Abholen nach Belieben.

Im übrigen werden noch monatlich 20 Gramm Tee auf Abchnitt A 1 verabfolgt. Auf den Abchnitt „Eier“ gibt es 80 Gr. Käse oder 160 Gr. Quark. An den entsprechenden Hinweis in unserer gestrigen Ausgabe wird erinnert. Zusätzliche Belieferung von Lebensmitteln, die auf Antrag bei der Gemeindebehörde erfolgen, für folgende Personen:

Milch: Kinder unter sechs Jahren	3,5 Liter
Werdende Mütter und stillende Mütter (Vorlegung einer Bescheinigung des Arztes und der Hebamme erforderlich)	2,1 Liter
Milchzeugnisse, Öle und Fett: Schwerst- und Schwerarbeiter	350 Gramm
Fleisch oder Fleischwaren: Schwerst- und Schwerarbeiter	690 Gramm

(Änderungen können noch eintreten)



Das Warschauer Tor in der wiedergewonnenen Provinz Posen

Aufnahme: Mauritius.



## Erfolgreiche WM-Sammlung im Kreise

otz. Im Kreise Leer wurde eine Sammlung für den Verein für das Deutschtum im Auslande durchgeführt, bei der unsere Jugend sich wieder einmal mit gutem Erfolg für die Sache der Auslandsdeutschen einzusetzen vermochte. In allen Orten, in denen die jungen Sammler sich betätigten, wurden namhafte Beträge zusammengebracht.

In Leer haben die Abrechnungen ergeben, daß in der Stadt das Sammlungsergebnis auch sehr gut war.

## Die Zuschläge auf Getränke

otz. Der Leiter der Wirtschaftsprüfungsgesellschaft und Beherbergungsgewerbe Großkreis Leer, Wilhelm Barkel-Haefelde, hatte die Fachgruppe zu einer wichtigen Versammlung nach Heisfelde geladen. Unseren Gaststättenbesitzern sind bekanntlich im Rahmen der Kriegsverordnungen besondere Aufgaben gestellt worden. So konnte es nicht weiter Wunder nehmen, daß die Versammlung außerordentlich stark besucht war. Der Kreisgruppenleiter führte u. a. aus, daß die Zuschläge auf Getränke nicht willkürlich durchgeführt werden dürfen, sondern daß eine genaue Berechnung nach Pfennigen zu erfolgen habe. Der Gastwirt muß heute an seinen Lieferanten pro Hektoliter 14 M. mehr als bisher zahlen. Die Berechnung auf den Glasausschank ergibt somit für ein halbes Liter einen Aufschlag von vier Pfennigen, d. h. also, daß ein Glas Bier, das bislang 25 Pf. kostete, nunmehr 29 Pf. kostet. Ein Bedienungsauflage auf den Kriegszuschlag darf grundsätzlich nicht erfolgen. Der Glasausschank von Schnaps bleibt vorerst von dem Kriegszuschlag unberührt, die versiegelte Flasche dagegen ist mit einem Aufschlag verbunden. Im weiteren Verlauf der regen durchgeführten Ansprache machte der Kreisgruppenleiter die Gaststättenbesitzer darauf aufmerksam, daß jeder Betrieb die Stillstände abzuführen hätte.

otz. Straßenarbeiten werden fortgesetzt. Die Arbeiten an der Großstraße, die bekanntlich keinen ordentlichen Fußsteig besitzt, sind heute aufgenommen worden. An der Heisfelderstraße werden Kabelarbeiten durchgeführt und die Ampfplasterung der Neuen Straße schreitet gut voran.

otz. Bestandene Prüfung. Karla Lange aus Leer bestand an der Hochschule für Lehrerbildung in Frankfurt/Oder die Prüfung als Lehrerin.

## Das Deutsche Rote Kreuz braucht Helfer und Helferinnen

Meldestellen und Kurse in verschiedenen Orten unseres Kreises

otz. In den letzten Jahren hat das Deutsche Rote Kreuz auf Weisung des Führers in aller Stille unermüdet gearbeitet, um für einen Kriegsfall vorbereitet zu sein. Wie gut das war, haben die Tage und Wochen gezeigt, in denen nur schon die Männer und Frauen, die im Deutschen Roten Kreuz zusammengeschlossen sind, auf den ihnen zugewiesenen Posten stehen und dort ihre Pflicht tun. Da es sich aber nicht übersehen läßt, wie viele Kräfte noch benötigt werden, ruft die Kreisdienststelle alle deutschen Männer und Frauen auf, sich in die Reihen des Deutschen Roten Kreuzes einzureihen, um in jeder Lage genügend Helfer und Helferinnen zur Verfügung zu haben.

Schon in den nächsten Tagen werden in verschiedenen Orten unseres Kreises Kurse zur Ausbildung der Helfer und Helferinnen beginnen. Die Leitung dieser Kurse übernehmen in Leer Marine-Oberarzt Dr. Bauer, in Weener Dr. med.

Stürenburg und Dr. med. van Lessen, in Remels Dr. med. Lottmann, in Jemgum Dr. med. Janßen, in Westrhardenfesu Dr. med. Kofen und in Vorkum Dr. med. Fraesdorf.

In einer Bekanntmachung, die in der heutigen Nummer veröffentlicht wird, sind die Meldestellen verzeichnet.

Wir stehen in einer Zeit, in der alle Männer und Frauen sich für den endgültigen Sieg der deutschen Sache einsetzen müssen. Es geht um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes. Der uns aufgezwungene Kampf muß uns auf allen Gebieten vorbereitet finden. Ein unbeugsamer Siegeswille muß uns alle beherrschen. Wo aber kann eine Frau oder ein junges Mädchen besser ihre Einsatzbereitschaft beweisen als in der Arbeit des Roten Kreuzes. Gleichfalls werden noch viele Helfer benötigt. Es steht zu erwarten, daß diese Kurse einen starken Besuch aufweisen werden. Wer einsatzbereit ist, melde sich sofort.

otz. Wieder Unterricht in den Oberschulen. Die Staatliche Oberschule für Jungen und die Städtische Oberschule für Mädchen teilen mit, daß der Unterricht am kommenden Montag wieder in vollem Umfang aufgenommen wird.

## Beim Säubern einer Egge verunglückt

otz. In Nordgeorgsfehln ereignete sich gestern ein schwerer Unfall, der wieder einmal zeigt, wie wichtig es ist, bei allen Arbeiten mit Geräten größte Vorsicht zu üben. Der vierzehnjährige Hans-John de Vries reinigte eine hochlauf ausgelegte Egge, die plötzlich ins Rollen geriet und umfiel. Das schwere eiserne Gerät fiel auf ein Bein des rasch zur Seite springenden Jungen und einer der scharfen Zinken durchschlug ihm glatt den Unterschenkel des getroffenen Beines. Der Schwerverletzte wurde dem Kreiskrankenhaus in Leer zugeführt.

## Allerlei Diebereien

otz. Schon in unserer gestrigen Ausgabe berichteten wir über Diebstähle, die sich letzten in Eisinghausen ereigneten. Heute wird uns eine Diebstahl aus Loga berichtet.

In einem der letzten Abende, es wird angenommen, beim letzten Fliegeralarm, wurde in einem Hause im genannten Dorfe der Wäschekorb einer Einwohnerin ausgeraubt.

Es zeigt sich, daß lichtschueses Gefindel sich anscheinend die Verdunkelung zunutze macht, um allerlei Diebereien auszuführen. Empfohlen werden kann nur sorgfältiges Wefhließen der Haustüren abends. Hingewiesen sei darauf, daß für Straftaten die unter Ausnutzung der Verdunkelung, oder gar während des Fliegeralarms ausgeübt werden, verschärfte Strafen angedroht sind.

otz. Loga. Alteisenammlung. In den letzten Tagen wurde in unserm Dorfe eine Alteisenammlung durchgeführt, bei der die Jugend große Mengen noch verwertbaren Metalls zubauf schaffte.

otz. Gollingshork. Wieder Dorffilmabend. In der Filmvorstellung, die hier nach kurzer Pause im Dorfe wieder aufgenommen wird, wird am Sonntag der bekannte Westwallfilm vorgeführt. Es handelt sich nicht um die Vorführung dieses sehenswerten Films allein, sondern um ein ganzes Abendprogramm mit Unterhaltungsfilm und Wochenschau, das geboten wird.

## Deutsche Truppen im Spiegel der Wochenschau

Unsere Filmtheater im Dienste der Volksaufklärung

Nachdem Frankreich und England sich als im Kriegszustand mit Deutschland befindlich erklärt hatten, verfügten die dortigen Behörden fast sämtlicher Städte neben der Schließung von Vergnügungstätten auch die Schließung der Filmtheater. Dieses Verbot erregte bei den Filmbesuchern so große Verwirrung, daß die großen englischen und französischen Zeitungen nunmehr seit Tagen schreiben, man möge die Schließung insbesondere der Filmtheater sofort aufheben.

Deutschland hat demgegenüber nur in einer verschwindend geringen Anzahl von Fällen Schließungen von Filmtheatern aus sicherheitspolizeilichen Gründen und Erwägungen des öffentlichen Wohls durchgeführt. Aber auch diese vorzüglich erfolgten Schließungen sind in den letzten Tagen fast ganz aufgehoben worden. Jeder Volksgenosse hat also überall die Möglichkeit, an jedem beliebigen Abend ins Kino zu gehen.

Darüber hinaus stehen die deutschen Lichtspieltheater durch die Filmwochen in einem mehr als sonst im Dienste der Wehrerziehung über die großen Ereignisse dieser Zeit. Während die Wochenschauen bisher eine Länge von ungefähr nur 350 Meter hatten, ist ihr Umfang in Zukunft auf mindestens 500 Meter bis 600 Meter festgesetzt worden, und während weiterhin die Wochenschauen früher in einer Kopienzahl von insgesamt 800 erschienen, das heißt acht Wochen benötigten, um sämtliche deutschen Lichtspieltheater zu durchlaufen, ist die Kopienzahl jetzt verdoppelt, das heißt auf 1600 erhöht worden, so daß auch für die kleineren Orte nunmehr die Möglichkeit geschaffen ist, die neuesten Wochenschauen mit den Berichten vom Kampf unserer Truppen anzusehen.

## Bilder vom Kriegsbeginn

Wochenschauberichte

otz. In den Lichtspieltheatern wurde gestern abend die erste Wochenschau gezeigt, die interessante Bilderberichte vom Kriegsbeginn bringt. Wir sehen Reichsaussenminister von

Ribbentrop in Moskau, wo er im Kreml den bekannten Vertrag mit Rußland unterzeichnete; wir sehen seine Rückkehr nach Deutschland, wo ihm begeisterter Empfang zuteil wird, sehen, wie der Führer an jenen entscheidungsschweren Tagen vom Berghof nach Berlin zurückkehrt. Der Film läßt uns einen Blick tun nach England, wo wir das emsige Konflieren der Einkreisungspolitik verfolgen können und trampschafte Maßnahmen den „notwendigen“ Krieg dem Volke schmachtlich machen sollen. Auch die französischen Politiker werden uns noch einmal vorgestellt. Mobilmachungsbilder aus England und Frankreich ergänzen den Blick über die Grenzen.

Erschütternd und eindrucksvoll sind die Szenen aus Flüchtlingslagern im Osten. Wir sehen abgehärmte deutsche Mütter, verängstigte Kinder, die ihre graufigen Erlebnisse schmerzhaft in erschütternder Schlichtheit und Weisheit schildern.

Und dann sehen wir Danziger Heimwehr, Freiwillige, die ihre Heimat schützen. Die Ankunft des Kriegsschiffes „Schleswig-Holstein“ in Danzig erleben wir mit Bildern von unseren ersten Kriegsvorbereitungen folgen. Ohne viel Aufhebens davon zu machen, treten die Einberufenen unter die Waffen. Symbolisch für die Selbstverständlichkeit ihrer Wehrhaftigkeit ist das schlichte „Hier!“ mit dem jeder Namensangewiesene seine Anwesenheit beim ersten Appell bekämpft. Gute Einzelbilder von der Einleitung, Verpflegung und Ausrüstung, von der Abfahrt von Truppentransporten, lassen erkennen, daß bei uns auch dieses Mal bei der Wehrmacht alles mit größter Genauigkeit klappt, daß in jeder Hinsicht vorgesorgt ist und daß wir für alles gerüstet und bereit sind.

Radende Bilder vom Meer, von der Luftwaffe und von der Kriegsmarine ziehen zum Schluß zur Weise des Trukliedes „Der Gott, der Eisen wachsen ließ“ vor unseren Augen vorüber. Bilder, die eindrucksvoll auf die Schärfe des deutschen Schwertes — das inzwischen blank gezogen werden mußte — hinweisen.

## „Der Florentiner Hut“

Trivoli-Lichtspiele

otz. Der lustige Film um den „Florentiner Hut“ — genauer gesagt, eigentlich der Film um und für Heinz Kühmann — hat das Prädikat „künstlerisch wertvoll“ erhalten.

Ueber das Erquidende eines frohen Feterabends ist schon sehr oft an dieser Stelle das Notwendige gesagt worden, doch es muß festgelegt werden, daß man einen solchen kaum besser erleben kann, als durch den Besuch dieses Films. Einige Namen außer dem des Hauptdarstellers Heinz Kühmann seien hier nur genannt, um allen Filmfreunden zu sagen, daß wir wirklich die tollsten Szenen erwarten dürfen: Paul Henders als trotteliger alter Chemann, Victor Janjon als holerischer, polternder und dabei so überaus zärtlicher Schwiegervater, Christl Mardayn als Frau des trotteligen Chemannes, die sich auf unerlaubte Wege begibt — sie mögen genügen. Der arme Heinz Kühmann — hier der junge Farina — muß an seinem Hochzeitstage die unglaublichsten Abenteuer um einen verheirateten von einem Pferde aufgefressenen, unbedingt wieder zu erlegenden Damenhut erleben und ein großes Aufgebot gutgelauelter Mitspieler bemüht sich, ihm die Jagd nach dem Ertrahut wirklich nicht leicht zu machen. Das sei alles, was wir vom Inhalt dieses lustigen Films sagen möchten.

Heinrich Healy.

## „Jonny flieht Europa“

otz. Bei van Marl lief gestern ein Harry-Piel-Film an. Dieser Film — Schauspiel und Regisseur beweist immer wieder seine Zugkraft. So war auch gestern der Saal bei van Marl ziemlich gut besetzt. Wer einen Harry-Piel-Film besucht, muß sich darüber im Klaren sein, daß er Abenteuer vor sich bekommt, die den Stempel der Unwahrscheinlichkeit tragen. Aber die Handlung ist so spannend, daß sich ihr keiner entziehen kann. „Jonny flieht Europa“ lautet der Titel dieses Films. Europa ist eine Wunderkarte, die alle Rennen auf den Bahnen gewinnt. Der Besitzer ist Jonny. Durch

otz. Langholt. Brückenpernung. Die Brücke bei der Ziegelei und der Mollerei in unserm Dorfe ist stark ausbesserungsbedürftig geworden und muß gesperrt werden. Man hofft, daß die Ausbesserungsarbeiten in zwei Tagen beendet werden können.

otz. Weener. Die Schlachtvieherladungen aus dem Reiderland, die zu Anfang des Monats etwas ins Stocken geraten waren, sind jetzt wieder von den Genossenschaften aufgenommen. Das Reiderland hat stets die großen Schlachtviehmärkte des Westens mit beliefert.

otz. Rheede. Durchgehendes Gespänn. Infolge eines unglücklichen Zufalls scheuten die Pferde eines hiesigen Bauern und rasteten am Nordausgang des Dorfes entlang der durch Heufuhrwerke belebten Verkehrsstraße. Es gelang mit letzter Mühe dem Fuhrwerkslenker, die schweren Pferde gegen die Reihe der Straßenbäume zu lenken und, wenn auch mit starker Beschädigung seines Wagens, dort abzufangen.

otz. Rheede. Straßenbau. In Fortsetzung der geplanten Befestigungsarbeiten an den Wegen des Stiefeldes, die wegen der dringlichen Entearbeiten einige Monate haben ausgesetzt werden müssen, hat man jetzt mit der Einbringung des Steinmaterials in die Wegebahnen der Schapdrift begonnen. Die Arbeiten werden teilweise als Hand- und Spanndienste der Gemeindeeingesessenen durchgeführt.



Unter dem

Sobetsadler

Gef. 2/381, Loga

Am Freitag, dem 15. d. Mts., tritt der Standort Loga um 8 Uhr zum Dienst auf dem Schulhof an.

WM, Gruppe 1, Schaft 1

Alle Jungmadel treten am Sonnabend, dem 16. September 1939 um 1/4 Uhr beim neuen HJ-Heim an. Wir üben für das Leistungsabzeichen Turnzeug mitbringen.

WM, Gruppe 1, Schaft 2 (Anneliese Hill)

Alle Madel treten am Sonnabend um 1/4 Uhr beim neuen HJ-Heim an.

WM-Gruppe 3/381, Loga

Die Jungmadel aller Schichten in Loga treten am Sonnabend um 3 Uhr mit Turnzeug und in Klust auf dem Schulhof in Loga an.

WM, Schaft 5

tritt am Sonnabend, 16. 9. 39 um 1/4 Uhr beim Gymn mit Beitrag an.

irgendwelche Machenschaften seiner Gegner ist er verarmt. Nur ein kleiner Jockey hält treu zu ihm, der mit Fähigkeit den Besitz des Pferdes, das gepädet werden soll, verteidigt. Das Rennen in Nizza ist in Aussicht. Ein Wettkonzern hat ein Interesse daran, daß das Pferd nicht startet und versucht mit allen Mitteln, das Pferd vorher durch eine Pfändung von der Rennbahn zu entfernen. Inzwischen taucht eine Amerikanerin auf, die das Pferd für den Nichtfall ihres Vaters erwirbt. Jonny „flieht“ nun dieses Pferd, um es dennoch in Nizza laufen zu lassen. Neben Harry Piel und dem Jockey sind das Pferd und ein deutscher Schäferhund die Hauptdarsteller des Films.

Der im Weiprogramm gezeigte Kulturfilm bringt hervorragende Bilder aus dem Gedächtnisland und macht es uns begreiflich, daß der Führer hier Erholung sucht und findet.

Fritz Brockhoff.

## Westwallfilm überall stark besucht

otz. In den Dörfern und Städten im Kreise, wo der Westwall-Film bisher gezeigt wurde, hat es überall volle Häuser gegeben. In Weener mußte die erste Vorführung mit diesem Film sogar polizeilich wegen Ueberfüllung gesperrt werden.

Am Sonnabend läuft der Film in Loga, dem Ort, in dem die Filmarbeit in diesem Jahre besonders vorbildlich durchgeführt worden ist; doch auch in anderen Dörfern wird der Film in der nächsten Zeit noch gezeigt werden.

Zweiggeschäftsstelle der Ostfriesischen Tageszeitung  
Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2802.

D. M. VIII. 1939: Hauptausgabe 28 107, davon Bezirksausgabe Leer-Reiderland 10 186. (Ausgabe mit dieser Bezirksausgabe ist als Ausgabe Leer im Kopf gekennzeichnet.) Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 18 für die Hauptausgabe und die Bezirksausgabe Leer-Reiderland gültig. Nachschlüssel A für die Bezirksausgabe Leer-Reiderland, B für die Hauptausgabe.

Verantwortlich für den redaktionellen Teil (auch für die Bilder) der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Heinrich Healy, verantwortlicher Anzeigenleiter der Bezirksausgabe Leer-Reiderland Bruno Bachgo, beide in Leer. Verleger: D. S. Boffts & Sohn, G. m. b. H., Leer.





# Aufruf zur Mitarbeit im Deutschen Roten Kreuz

Unser Führer hat sein Volk aufgerufen zur Verteidigung der deutschen Ehre, zur Wahrung deutscher Rechte und Befreiung gequälter Brüder und Schwestern von fremden Joch. Einmütig, entschlossen und in unbeugsamem Willen, das Letzte für Führer und Vaterland zu geben, steht das deutsche Volk hinter dem Führer.

Das Deutsche Rote Kreuz hat in den letzten Jahren nach der Weisung des Führers in aller Stille aber zäh und unermüdet gearbeitet, um für die Aufgaben im Kriege gerüstet zu sein.

Seit Wochen stehen die Männer und Frauen vom Deutschen Roten Kreuz als Schwestern, Helfer und Helferinnen auf den ihnen zugewiesenen Posten und tun dort ihre Pflicht.

Nach lässt sich nicht übersehen, wieviel Kräfte künftig benötigt werden. Das Deutsche Rote Kreuz muß aber so gerüstet sein, daß immer und in jeder Lage genügend Helfer und Helferinnen zum Einsatz zur Verfügung stehen.

Daher Deutscher Mann, Deutsche Frau, Deutsches Mädchen: reihe Dich ein in das Heer der Helfer und Helferinnen des Deutschen Roten Kreuzes.

Die Kreisstelle Leer des Deutschen Roten Kreuzes wird in den nächsten Tagen Kurse zur Ausbildung von Helfer und Helferinnen durchführen und zwar in Leer, Weener, Jemgum, Remels, Westhaudersehn und Nordseebad Borkum.

Die Kurse finden statt und werden geleitet:

In Leer: In der Kaserne, Admiral-Scheer-Straße - Marine-Oberassistentenarzt Dr. Bauer

in Weener: In der Schule - Dr. med. Stürenburg  
Dr. med. van Effen

in Remels: Gastwirt Kleibauer - Dr. med. Lohmann

in Jemgum: Bei van Loh - Dr. med. Janssen

in Westhaudersehn: Im Goldenen Anker - Dr. med. Koken

in Borkum: Dr. med. Jaesdorf

Diesemigen Männer, Frauen und Mädchen, die bereit sind, sich als Helfer und Helferinnen ausbilden zu lassen und sich dem Deutschen Roten Kreuz zur Verfügung zu stellen, werden hiermit aufgefordert, sich sofort zu melden, und zwar

für Leer und Umgebung

a) Männer: bei dem Bereitschaftsführer Wolberts, Heisfeld.

b) Frauen und Mädchen: bei der Bereitschaftsführerin Frau Cremer, Leer, Bergmannstraße 29.

für Weener und Umgebung

a) Männer: bei dem Zugführer Tange in Weener.

b) Frauen und Mädchen: bei der Zugführerin i. V. Fr. Oldenboom, Weener.

für Jemgum und Umgebung

bei Dr. med. Janssen, Jemgum.

für Westhaudersehn und Umgebung

bei Dr. med. Koken, Westhaudersehn.

für Remels und Umgebung

bei Dr. Lohmann.

für Nordseebad Borkum

bei der Ortsgemeinschaftsführerin Frau Abt.

Von den Meldestellen wird den Gemeldeten weitere Mitteilung über Ort und Beginn der Kurse zugehen.

Es wird ausdrücklich darauf hingewiesen, daß diejenigen, die sich zu den Kursen melden, die Mitgliedschaft zum Deutschen Roten Kreuz erwerben müssen.

Deutsche Männer, deutsche Frauen, deutsche Mädchen!

Der Führer braucht uns zur Mitarbeit jetzt alle.

Wer will zurückbleiben?

Heil Hitler!

Deutsches Rotes Kreuz

Kreisstelle Leer

Der Landrat als Kreisführer

A. V.: Westhoff.

## Bekanntmachung

Betrifft: Sprechstunden

des Wirtschafts- und Ernährungsamtes des Kreises Leer.

Ab sofort werden für das Wirtschafts- und Ernährungsamt folgende Sprechstunden festgelegt:

1. Wirtschaftsamt (Landratsamt) von 8 bis 12 Uhr.
  2. Ernährungsamt, Abt. B (Landratsamt) von 8 bis 12 Uhr.
  3. Ernährungsamt, Abt. A (Kreisbauernschaft), von 8 bis 12 Uhr.
- Außerhalb dieser Stunden kann eine Abfertigung nicht mehr erfolgen. Ebenso können telefonische Anfragen außerhalb der Sprechstunden nicht mehr beantwortet werden.

Leer, den 14. September 1939.

Der Landrat.

In Vertretung: Westhoff.

## Stadtkasse Leer.

### Öffentliche Mahnung

Die nunmehr nach Ablauf der Fälligkeitstage rückständig gewordenen Beträge an:

1. Bürgersteuer für Arbeitnehmer August 1939.
2. Schulgelder für September 1939
  - a) Oberschule für Mädchen.
  - b) Handelsschule.
  - c) Haushaltungsschule.
3. Hauszinssteuer für September 1939.

können noch bis einschließlich 19. ds. Mts. gebührenfrei bei der Stadtkasse eingezahlt oder auf deren Konten (81201 bei der Kreis- und Stadtparkasse Leer, 10820 beim Postcheckamt Hannover) überwiesen werden.

Nach Ablauf dieser Frist wird auf Grund des Steuerzäumnisgesetzes vom 24. 12. 34 ein Zuschlag von 2% erhoben.

Außerdem werden die noch vorhandenen Rückstände zwangsweise beigetrieben. Die Kosten fallen den Säumigen zur Last.

Leer, den 14. September 1939.

Die Stadtkasse. A. V.: Heyenga.

Bier beste

## Enterfüllen

hat zu verkaufen

Frau S. Müller Ww.,  
Salfeld.

Unterhalt. Gasherd und  
Damenfahrrad billig zu  
verkaufen.  
Leer, Annenstraße 19.

Ferkel zu verkaufen  
L. de Witt, Logaerfeld.

# Tivoli

Inh. Wilh. Jonas + Ab heute  
Unterhaltungsmusik und Konzert  
Es spielt die Damenkapelle Maria Siegel

## Total Sacrific

Die Beschlagnahme  
des Hotels seitens der  
Marine-Lazarettverwaltung  
ist wieder aufgehoben

Der gesamte Hotel- und Restaurationsbetrieb  
ist wieder in vollem Umfang aufgenommen.

Michels.



arbeitet die fortschrittliche Hausfrau mit dem neuen Elektroherd, dessen bewährte Modelle wir in unserem bekannten Spezialgeschäft zwanglos zu besichtigen bitten! Größte Auswahl in allen Elektro-Hausgeräten!

## H. S. Rugo

Leer / Victoriahaus / Ruf 23 05

## schwarzes Verdunkelungspapier

in 125 und 150 cm Breite ein. Vorausbestellungen erbittet  
Papier-Buß, Leer Hindenburgstraße 17.  
Fernruf 2781.

Einen angekauften  
**Stammshafbock**  
hat zu verkaufen  
H. Folrichs jr., Großwolde.

Halte meinen angekauften  
**Stammshafbock**  
zum Decken bestens empfohlen.  
Loert Holtkamp,  
Südgeorgsfehn.

Eine Partie  
**Ch- und Korbieren**  
billig abzugeben. 1/2 kg 6 Pfg.  
Leer, Wörde 31.

Halte meinen staatlich gekörnten  
**Eber**  
sowie einen  
**Schafbock**  
zum Decken empfohlen.  
Karl Gräßing, Deternerlehe.

**Apfel u. Bienen**  
zu verkaufen.  
L. Störh sen.,  
Neermoor-Kolonie 61c.

Halte meinen  
**Ziegenbock**  
zum Decken empfohlen.  
Johann Böte, Warfingsfehn.

**Zu kaufen gesucht**  
Anzukaufen gesucht ein  
guterhalt. **Rindwagen**  
gebraucht. Angebots unter 2 855 an die  
OT3. Leer.

Halte meinen  
**Ziegenbock**  
zum Decken empfohlen.  
Johann Böte, Warfingsfehn.

Gesucht  
schwere 2-3-jähr.  
**Pferde.**  
Eilangebote mit Preis an  
Sindert Freese man,  
Driever.

Halte meinen  
**Ziegenbock**  
zum Decken empfohlen.  
Johann Böte, Warfingsfehn.

Anzukaufen gesucht  
**mittelschweres Pferd**  
(stotter Gänger)  
Wilhelm Grote, Leer,  
Marienstraße 8.

Halte meinen  
**Ziegenbock**  
zum Decken empfohlen.  
Johann Böte, Warfingsfehn.

**Stellen-Angebote**  
Erfahrene  
**Hausgehilfin**  
gesucht.  
Frau S. Duin,  
Leer, Bremerstraße 8.

**Sum Sonntag**  
besonders billiges Obst. Schöne  
Ch- und Einnachebieren  
und Apfel, 1/2 kg 8 Pfg., 2 1/2 kg  
35 Pfg., gepflückte Tafeläpfel,  
1/2 kg 10 Pfg., allerfeinstes  
Edelobst, 1/2 kg 15 Pfg., 2 1/2 kg  
70 Pfg., Tomaten, 1/2 kg 15 Pfg.,  
grüne Bohnen zum Einmachen  
auch auf Bestellung, 1/2 kg 12 Pfg.

**landwirtsch. Gehilfen.**  
Gastwirt Cordes, Neu-Burloge.

**Loers Sillale Leer**  
Adolf-Hitler-Straße 13

**Vermischtes**  
Halte meinen angekauften  
**Stammshafbock**  
zum Decken empfohlen.  
Heide Ferdinand, Neufirel.

**Leberfran und Emulsion**  
stets frisch.  
**Kathaus Drogerie**  
Johs. Hafner, Leer

Halte meine  
**Schafböcke**  
zum Decken empfohlen  
einer davon ist verkauft.  
Georg Weerts, Bentfreet.

Den Einwohnern von Heisfelde  
und meiner Kundschaft von Leer  
zur Kenntnis, daß ich meine  
Wohnung und meine Werkstatt  
von Leer, Kl. Robbergstraße 6,  
nach Heisfelde  
Neemanns Neuerweg 22  
verlegt habe.  
Schneidermeister.

Halte meine  
**Schafböcke**  
zum Decken empfohlen  
einer davon ist verkauft.  
Georg Weerts, Bentfreet.

**Leberfran und Emulsion**  
stets frisch.  
**Kathaus Drogerie**  
Johs. Hafner, Leer

Halte meine  
**Schafböcke**  
zum Decken empfohlen  
einer davon ist verkauft.  
Georg Weerts, Bentfreet.

**Leberfran und Emulsion**  
stets frisch.  
**Kathaus Drogerie**  
Johs. Hafner, Leer

Halte meine  
**Schafböcke**  
zum Decken empfohlen  
einer davon ist verkauft.  
Georg Weerts, Bentfreet.

**Leberfran und Emulsion**  
stets frisch.  
**Kathaus Drogerie**  
Johs. Hafner, Leer

Ab Montag  
wieder  
Sprechstunde

Zahnarzt Dr. Hoeschen  
Leer

Die amtliche  
Annahme- und Ankaufsstelle  
für  
**Häute und Felle**  
jeglicher Art  
**Julius Müller, Leer**

Die Verlobung mit Dierich  
Dunker aus Loga ist hiermit vor  
mir aus  
**aufgehoben.**  
Franziska Käfer.



Nachruf.

Hierdurch wird den Mit-  
gliedern das Ableben un-  
seres Kameraden

**Hermann Janssen**  
bekannt gegeben.

Er diente 1902-1904 beim  
Feld-Art.-Regt. Nr. 62 in  
Oldenburg und nahm am  
Weltkriege teil.

Ehre seinem Andenken.  
Der Kriegertameradschafts-  
führer.

Loga, den 13. September 1939.  
Parkweg

Heute abend entschlief sanft und ruhig  
nach langem schweren Leiden unsere liebe,  
gute Schwester, Schwägerin und Tante

## Betty Christians

im 49. Lebensjahre.

In tiefer Trauer:

**Geschwister Christians.**

Die Beerdigung findet statt am Montag,  
18. September, nachmittags 3 Uhr. Trauer-  
feier eine halbe Stunde vorher.

Hollriede, Remels, Stapel und Borkum,  
den 14. September 1939.

Heute morgen entschlief im Krankenhaus zu Westerstede  
nach schwerer Krankheit unsere liebe Mutter, Groß- und  
Urgroßmutter, Schwiegermutter und Tante

**die Witwe des  
Landwirts Br. D. Janssen**  
Elsche, geb. Loers

im 84. Lebensjahre.

**Die trauernden Angehörigen.**

Beerdigung am Montag, dem 18. September, nachm.  
3 Uhr, in Schwerinsdorf.  
Sollte jemand keine Einladung erhalten haben, so möge  
er diese Anzeige als solche ansehen.

## Kirchliche Nachrichten

Sonntag, den 17. September 1939

- Lutherkirche. Vorm. 10 Uhr: P. Schwieger. Kollekte. Vorm. 11.20 Uhr: Kinderkirche und Katechese für Knaben (Lutherkirche).
- Christuskirche. Vorm. 10 Uhr: S. Oberdieck. Kollekte. Vorm. 11.15 Uhr: Kinderkirche.
- Reform. Kirche. Tag der inneren Mission. 8 Uhr: P. Westermann. 10 Uhr: P. Buurman. 11.15 Uhr: Kinderlehre. P. Buurman. Kollekte.
- Methoden-Kirche. 10 Uhr: Pastor Jast-Emden.
- Loga. Luth. Kirche. 8.30 Uhr: P. Schwieger. Im Anschluß Kinderkirche, auch für die Dorkonfirmanden.
- Logabierum. 10.30 Uhr: P. Janssen.
- Nortmoor. 9 Uhr: P. Janssen.
- Hollland. 10.30 Uhr: P. Knoche.
- Seffel. 9 Uhr: P. Heinemeyer.